174. Dienstag den 29. Juli 1862. 174.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 1/2 Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1 1/2 Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 29. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Direktor des großen Militär-Waisenhauses zu Potsdam und Schloß Pretsch, Obersten von Randow, und dem Kammer-Präsidenten Friedrich Wilhelm Lehmann zu Trier den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Major a. D. von Düring zu Erfurt, bisher im 1. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 31, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Privat-Baumeister Vincent Statz zu Köln den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse und dem Seconde-Lieutenant Freiherrn von Fürstenberg I., à la suite des 1. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8 die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; ferner den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. A. Haenel in Königsberg i. Pr. zum ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der dortigen Universität zu ernennen; sowie dem Ober-Zerimonienmeister, Wirklichen Geheimen Rath Grafen von Stillfried und dem Lieutenant zur See zweiter Klasse à la suite des See-Offizier-Korps, Prinzen Hugo von Schwarzburg-Sondershausen, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Sultans Majestät ihnen verliehenen Medschidje-Ordens erster Klasse zu ertheilen.

An Stelle des auf sein Gesuch entlassenen bisherigen hanseatischen Konsuls Hellwig in Stettin ist der dortige Kaufmann L. H. J. Theune von den Senaten der freien Städte Hamburg, Bremen und Lübeck zum Konsul daselbst ernannt und in dieser Eigenschaft diesseits anerkannt worden.

Der Baumeister Gebauer hierselbst ist zum Königlichen Kreisbaumeister ernannt und demselben die Kreisbaumeisterstelle in Delitsch verliehen worden.

Die Landgerichts-Referendarien Arnold Weghmann aus Cleve, Friedrich Joseph Esser aus Köln und Ferdinand Schlünkes aus Düsseldorf sind auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zu Advokaten im Bezirke des Königlichen Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Am Gymnasium zu Bunzlau sind die ordentlichen Lehrer Fährmann und Dr. Meyer zu Oberlehrern ernannt worden.

Am Dom-Gymnasium zu Kolberg ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Reinhard Schultze zum Oberlehrer, und die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Dr. Franz Meffert als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Am Gymnasium zu Kreuznach ist der Schulamts-Kandidat Dr. Hofmann als ordentlicher Lehrer angestellt worden.

Das 25. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird enthält unter Nr. 5561 den Allerhöchsten Erlaß vom 16. Juni 1862, betr. die Verleihung der Befugniß an die Gemeinden Conzen und Eicherscheidt, im Kreise Montjoie des Regierungsbezirks Aachen, auf dem von ihnen chausseemäßig ausgebauten Kommunalwege von der Aachen-Trier Staatsstraße am Entenpfuhl über das sogenannte Gericht an der Düren-Montjoier Bezirksstraße bis Eicherscheidt Chausseegeld zu erheben; unter Nr. 5562 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreisobligationen des Lublinitzer Kreises im Betrage von 33,000 Thlr., vom 23. Juni 1862; unter Nr. 5563 den Allerhöchsten Erlaß vom 23. Juni 1862, betr. die Aufhebung der Verpflichtung zur Ertheilung von Trauscheinen an die Berg-, Hütten- und Salinenarbeiter; unter Nr. 5564 den Allerhöchsten Erlaß vom 23. Juni 1862, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreis-Chaussee von Lublinitz über Jawornitz und Kochanowitz bis zur Landesgrenze bei Herby im Kreise Lublinitz, Regierungsbezirk Oppeln, und unter Nr. 5565 die Bekanntmachung, betr. die Erhöhung des Grundkapitals der Aktiengesellschaft „Zoologischer Garten in Köln“ auf 150,000 Thlr., vom 14. Juli 1862.

Berlin, den 28. Juli 1862.

Debitskomptoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Montag 28. Juli. Nachmitt. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Eingehung in die Berathung des Budgets mit großer Majorität beschlossen. Der Abgeordnete Grocholski hat Namens der Polen, der Abgeordnete Grünwald Namens der Czechen die Nichtbetheiligung an der Berathung erklärt.

Turin, Montag 28. Juli. In Palermo hat eine kleine Volksansammlung, angeführt von einem bourbonischen Priester den Versuch gemacht, eine Demonstration zu Gunsten Pallavicino's zu Stande zu bringen, dieselbe hat aber bei der Bevölkerung keinen Anklang gefunden; als eine Patrouille der Nationalgarde sich zeigte, zerstreute sich der Auflauf. Garibaldi befindet sich noch immer in Palermo. General Cugia ist zum Präfekten von Palermo ernannt worden und wird sich sofort dahin begeben.

Deutschland.

Preußen. Σ Berlin, 28. Juli. [Abberufung des Grafen Launay; zum Handelsvertrage mit Frankreich.] Es scheint sich zu bestätigen, daß der Graf von Launay zum Minister des Auswärtigen im Ministerium Ratazzi bestimmt und an seiner Stelle der Marchese Pepoli zum Gesandten des Königs von Italien am hiesigen Hofe designirt ist. Graf Launay würde dann nur noch hierher zurückkehren, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Bei der Umsicht und dem feinen diplomatischen Takt des Grafen Launay dürften solche Erklärungen, wie sie General Durando, der jetzige Minister des Auswärtigen in Turin, in Betreff der durch General Bixio im italienischen Parlament angeregten Frage wegen der eventuellen Annexion des Kantons Tessin jüngsthin abgegeben, schwerlich vorkommen. Unzweifelhaft hat Durando mehr der durch Bixio vertretenen extremen Partei und dem Nationalitätsprincip eine Konzession machen, als den Plan einer zukünftigen Einverleibung Tessins in der Perspektive zeigen wollen. Doch hätte er bei größerer Umsicht und staatsmännischer Gewandtheit es leicht vermeiden können, die Interpellation und den einmüthigen Protest hervorzurufen, den der eidgenössische National- und Ständerath der gedachten Erklärung Durando's und seiner Hinweisung entgegensetzte, daß die Schweiz durch anderweitige Gebietsabtretungen bei etwaiger Einverleibung Tessins in das Königreich Italien entschädigt werden würde. Die Sache hat, wie gesagt, durchaus nicht die Tragweite, die ihr in der Interpellation des Nationalraths-Mitgliedes Hungerbühler beigelegt wurde, sie ist aber jedenfalls für die Reaktionäre aller Farben eine erwünschte Gelegenheit, ihrem tendenziösen Grolle gegen Italien und gegen die von Preußen geschehene Anerkennung desselben neue Nahrung zu geben, und ihren von Parteifanatismus gefärbten Kommentaren dazu einen Schein der Berechtigung zu leihen.

Die süddeutsche Presse bemüht sich, die Meinung zu verbreiten, als sei es Preußen mit der Ablehnung des östreichischen Anerbietens, in den Zollverein zu treten, gar nicht rechter Ernst, und als würde es nur auf einige Modifikationen des östreichischen Präliminarvertrages ankommen, um Preußen zur Annahme jenes Anerbietens geneigt zu machen. Eine solche Illusion, deren Hohlheit die Industriellen, welche sich dadurch einwiegen lassen würden, demnächst zu ihrem großen Schaden gewahr werden würden, ist kaum zu begreifen. Preußen hat den Vertrag mit Frankreich geschlossen, um durch denselben die für nothwendig erkannte Reform des Zolltarifs durchzusetzen, während Östreich, dessen Staatsmänner selbst eine solche Reform für den Ruin der östreichischen Industrie erklären, grade in den Zollverein treten will, um das Freihandelsprincip aus dem Felde zu schlagen und dem Princip der Schutzzölle zum Siege zu verhelfen. Es waltet somit in der Stellung Preußens und Oestreichs eine Divergenz, und zwar eine so sehr auseinandergehende Divergenz im handelspolitischen Principe ob, daß schon deshalb von einem Nachgeben Preußens nicht entfernt die Rede sein kann. Dazu kommt, daß Preußen schon durch den Abschluß des Vertrages mit Frankreich in die moralische Unmöglichkeit versetzt ist, von diesem Vertrage abzugehen, zumal jetzt, wo das Votum des Abgeordnetenhauses den unwiderleglichen Beweis geliefert hat, daß die Reformpolitik Preußens auf dem Gebiete des Handels und der Industrie in vollem Einklange mit den kommerciellen und gewerblichen Interessen des Landes steht. Möge sich die süddeutsche Industrie deshalb keiner Täuschung hingeben, aus der sie schmerzlich erwachen müßte. Seit dem Eintritt Bayerns und Württembergs in den Zollverein ist dieser von Jahr zu Jahr mehr in die verderblichen Bahnen des Schutzzollsystems gerissen worden, dem Oestreich durch seinen Beitritt das Siegel aufdrücken würde. Es wäre dies ein handelspolitisches Mediatisiren Preußens, wozu sich dieses nie und nimmermehr verstehen würde und könnte. Würde Oestreich, was es erklärtermaßen nicht kann, die durch den französischen Handelvertrag in Aussicht genommene Reform des Zolltarifs bedingungslos annehmen, dann, aber auch nur dann, könnte von einem Verständniß mit ihm die Rede sein. Wenn der Vertrag vom 19. Februar 1853 (der übrigens nur in den Motiven, nicht im Vertrage selbst eine Zolleinigung als Eventualität hinstellt) eine Zolleinigung in Aussicht stellt, so heißt das nicht, daß Oestreich sich nur dazu bereit zu erklären brauche, um den Eintritt in den Zollverein fordern zu können; es heißt vielmehr nur, daß von einer solchen Einigung dann die Rede sein könne, wenn Oestreich für die Interessen und die Zukunft der deutschen Industrie annehmbare Propositionen machen würde. Annehmbar wäre aber nur das Acceptiren der Reform des Zollvereinstarifs im Sinne des Freihandels, im Sinne des französischen Handels-Vertrages.

⊂ Berlin, 28. Juli. [Vom Hofe; japanesische Gesandtschaft; Graf v. Taczanowski rc.] In Folge eines am Sonnabend vom Könige ertheilten Befehls war die Garnison von Potsdam in den Kriegszustand erklärt worden. Heute Vormittags 3/4 9 Uhr ließ der König die Truppen allarmiren und auf dem Bornstädter Felde koncentriren. Um 1/2 10 Uhr war die Garnison dort versammelt und führte nach den Anordnungen des Königs ein höchst interessantes Manöver aus. Demselben wohnte der Kronprinz, die Prinzen Karl, Friedrich Karl, Prinz Albrecht Sohn, Prinz August von Württemberg, der Generalfeldmarschall v. Wrangel, die Generalität rc. mit den japanesischen Fürsten bei, welche schon Morgens 8 Uhr mit ihrem militärischen Gefolge, in Begleitung des k. Gesandten Grafen Eulenburg, des Majors v. Gottberg und des Legationssekretärs v. Bunsen, nach Potsdam gefahren waren. Nach beendigtem Manöver kehrte der König vom Exerzierplatz nach Schloß Babelsberg zurück und arbeitete dort mit dem Geheimrath Costenoble und dem Grafen v. Bernstorff; die übrigen hohen Herrschaften nahmen mit den japanesischen Fürsten, der Generalität rc. das Frühstück im Marmorpalais ein. Mittags besichtigten die Gäste die Schlösser und das Orangeriehaus und verweilten mit großem Interesse im japanesischen Hause. Später nahmen sie die interessantesten Punkte der Umgegend in Augenschein. 3 1/4 Uhr fand der Gesandtschaft zu Ehren im Neuen Palais große Tafel statt. An derselben erschienen der König, der Kronprinz, die Prinzen Karl, Friedrich Karl und Albrecht Sohn, der Prinz August von Württemberg, der Prinz Wilhelm von Baden, der Prinz Heinrich von Hessen, die Herzöge von Ratibor und von Ujest, der Fürst Pückler-Muskau und andere fürstliche Personen, die obersten Hofchargen, das Gesammtministerium, die Leibärzte Dr. Gr mm, Dr. Lauer und Dr. Boeger, der Generalfeldmarschall v. Wrangel, der General z. D. v. Brandt und mehrere höhere Militärs, der Ministerialdirektor Delbrück, der Wirkl. Geh. Legationsrath Philipsborn, der k. Gesandte Graf zu Eulenburg, der Major v. Gottberg, der Legationssekretär v. Bunsen rc. Nach Aufhebung der Tafel kehrten die Japanesen und die geladenen Gäste von Potsdam hierher zurück. — Wie ich heute gehört, beabsichtigt der König im Laufe der nächsten Woche nach Ostende zu gehen. Von einer Reise des Königs nach Graudenz ist Alles wieder still. — Der französische Gesandte am russischen Hofe, Herzog von Montebello, ist von Paris hier eingetroffen und im Hotel Royal abgestiegen. Derselbe will erst Ende der Woche seine Rückreise nach Petersburg fortsetzen. Heute speiste der Herzog im französischen Gesandtschaftshotel. — Der königl. Kammerherr Graf A. v. Taczanowski, von dessen Anwesenheit in Warschau die Blätter kürzlich Mittheilung machten, hielt sich einige Tage hier auf und soll auch mit verschiedenen Ministern Besprechungen gehabt haben. Jetzt ist der Graf wieder von hier abgereist, will aber in spätestens acht Tagen hierher zurückkehren, um seinen Platz im Herrenhause einzunehmen. — Die Minister hatten heute Vormittags 10 Uhr im Konferenzzimmer des Abgeordnetenhauses eine längere Berathung. Die Kabinetsmitglieder bieten Alles auf, um mit den Fraktionsführern eine Verständigung herbeizuführen, doch sind alle Schritte bisher erfolglos geblieben. — Graf Itzenplitz machte gestern den japanesischen Fürsten seinen Besuch. Die Aerzte der Gesandtschaft brachten heute längere Zeit in der Augenklinik des Geheimraths v. Graefe zu; die übrigen Mitglieder besuchten Kunstateliers und die Werkstätten unserer Fabrikanten.

— [Untersuchung.] Gegen den Premierlieutenant Hundt von Hafften, den Verfasser des politisch-militärischen Sammelsuriums: „der Standpunkt der Armee der Verfassung und sich selbst gegenüber“, schweben, wie man hört, während er eben noch wegen seines letzten Duells sechs Monate Festung verbüßt, noch zwei Untersuchungen, eine militärgerichtliche wegen Beleidigung des ganzen preußischen Offizierkorps und eine ehrengerichtliche wegen spezieller und persönlicher Beleidigung seines bisherigen Regimentschefs. Das belastende Material wird jener Broschüre entnommen, die allerdings an unbefangener Aufdeckung erheblicher Gebrechen und Schäden der soldatischen Praxis für die betreffenden Kreise sehr Empfindliches leistet.

Königsberg, 29. Juli. [Beschlagnahme.] Der gestern zur Ausgabe bestimmte „Telegraph“ (Nr. 60) ist polizeilich mit Beschlag belegt worden. Veranlassung dazu hat ein dem „Neuen Elbinger Anzeiger“ entnommener Artikel: „Unsere Lage unter der Reaktion“ gegeben. Die Beschlagnahme geschah erst nach fast vollständiger Ausgabe des Blattes.

Schleswig. Holstein, 27. Juni. [Fortifikationen; Idstedtfeier.] Die Nachricht von Vermessungen behufs Anlegung fortifikatorischer Werke bei Neumünster wird durch eine bezügliche Bekanntmachung des Neumünster'schen Amtshauses vollkommen bestätigt. Zunächst sollen zur Deckung der Eisenbahn und der Chaussee vier Werke (zwei größere zu 8, zwei kleinere zu 4 Geschützen) projektirt sein. — Die dänische Idstedtfeier hat vorgestern zu Flensburg wirklich stattgefunden. Die Weihrede hielt Professor Clausen, früher dänischer Minister; von jetzigen Ministern waren anwesend: der Kriegsminister General Thestrup, der Marineminister Steen Bille, der Minister für Schleswig Wolfhagen, der Minister des Innern und der Finanzen Orla Lehmann. (B. A. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 26. Juli. [Die „Times“ über den nordamerikanischen Bürgerkrieg.] Die „Times“ tritt immer schroffer gegen den nordamerikanischen Norden auf. Sie hat in unverantwortlicher Weise das Unionsheer als ein Heer von fremden Söldlingen und Parteigängern zu brandmarken gesucht und z. B. von den im Felde kämpfenden Deutschen und Irländern wie von einer Räuberbande und von Lumpengesindel gesprochen. Wenn diese Deutschen sich besser schlagen, als die eingeborenen Amerikaner, so gereicht ihnen das nicht zur Schande, und wenn ihre äußeren Verhältnisse es mit sich bringen, daß sie ihre Haut leichter zu Markte tragen, als die behäbigen Uramerikaner der großen, reichen Handelsstädte, so ist auch das keine Schande für sie. Die „Times“ meint, der Vorrath an fremder und an heimischer Kanaille sei jetzt so ziemlich erschöpft, Noth gehe an den Mann, und es müsse sich jetzt zeigen, ob die „respektablen“ Leute im Lande den Pulverdampf vertragen könnten. Wenn das nicht der Fall sei, so müsse der Norden alle Eroberungspläne aufgeben.

— [Von der Ausstellung.] Am Donnerstag ist die Ausstellung gewöhnlich voll. Gestern kamen im Ganzen 59,467 Personen. Unter den Besuchern waren die königlichen Domestiken und Feldarbeiter von dem Gute in Osborne auf der Insel Wight, deren sämmtliche Reisekosten von der Königin bestritten wurden. Ein hartnäckiger Saisonkarteninhaber hat sämmtliche königl. Kommissare vor das Grafschaftsgericht in Brompton citiren lassen, um von ihnen die Summe von einem Penny zurückzubekommen, welche Summe er für die Verwahrung seines Regenschirmes, dieweil er sich in der Gemäldegallerie befand, zu zahlen gehabt. Die königlichen Kommissare haben die Vorladung angenommen und werden die Forderung der Pennygebühr für die Aufbewahrung von Mänteln, Stöcken, Regenschirmen u. s. w. vertheidigen. Wenn Saisonkarteninhaber oder andere Besucher auf dem Recht bestehen könnten, mit Stöcken und Regenschirmen in die Gemäldegallerie zu gehen, so würde die Hälfte der Bilder sehr bald von den Eigenthümern zurückgefordert werden. In der That machte man in der ersten Woche der Ausstellung einen Versuch damit, gegen Stöcke und Regenschirme die Tugend der Duldsamkeit zu üben, aber nach wenigen Tagen schon sah man die Gefahr, in der die kostbarsten Meisterstücke schwebten, indem enthusiastische Laien mit dem Stock auf die hervorstechenden Schönheiten des einen oder anderen Gemäldes hinwiesen, und oft einen halben Zoll von der Leinewand mit der eisenbeschlagenen Spitze hin und herfuhren. Die erschrockenen Eigenthümer machten Vorstellungen, und so wurde das bestehende Verbot gegen das Seitengewehr der Civilisten erlassen.

— [Die unterirdische Eisenbahn] vom Victoria-Bahnhofe nach dem von Paddington sollte schon vor einigen Wochen eröffnet werden, aber wahrscheinlich wird die Eröffnung bis Ende September verschoben bleiben. Der Hauptanlaß liegt darin, daß der sogenannte Fleetgraben, d. h. die größte und am schlechtesten gebaute der Londoner Kloaken, an einer unbequemen Stelle geplatzt und mit ihrem schmutzigen Inhalt in den Bahntunnel eingebrochen ist. Die ganze bis jetzt fertige Bahnstrecke ist ungefähr 3 1/2 Meilen lang. Nicht mehr als 1200 Ellen der ganzen Strecke sind gradlinig, und die Schienen liegen zuweilen nicht weniger als 54 Fuß tief unter der Erde. Eine solche Bahn geht natürlich durch alle Arten des unteren Erdreichs, Kies, Thon, Geröll und Sand, und jede Art Boden verlangte eine größere oder geringere Stärke des Tunnels. Von den leichteren Strecken wurden in der Regel 72 Fuß in einer Woche fertig, oder 12 Fuß des Tages; eine Geschwin-

digkeit, die bei Bauten dieser Art noch nicht erreicht worden ist. Allein in der Nähe von Kirchen und anderen großen Gebäuden mußte der Tunnel durch sachkundige Bergleute schachtartig angelegt werden, und da wurden nur 4 Fuß im Tage gebaut. Natürlich gab es noch andere Hindernisse, wie Kloaken, Gasröhren und Wasserleitungen zu bekämpfen. Aber der schlimmste Gegner war die Fleet. Die Kosten des ganzen Unternehmens schlägt man auf 1,100,000 Pfd. St. an. Eine Viaduktbahn über den Häusern hätte beinahe viermal soviel gekostet. Wenn die Bahn im Gange ist, wird man von Edingburg nach Southampton oder Dover fahren können, ohne London anders als unterirdisch zu berühren, ohne sich aufzuhalten oder den Wagen zu wechseln.

Frankreich.

Paris, 26. Juli. [Mexiko.] Man vernimmt, daß Oberst Letellier Valazé, der Generalstabschef des Generals Lorencez, ganz unerwartet auf Befehl des Kriegsministers nach Europa zurückkehrt. Man weiß nicht, warum, vermuthet aber, er sei in Ungnade gefallen. Unter den Soldaten des mexikanischen Expeditionskorps soll sich nun, neben dem gelben Fieber, eine andere Krankheit zeigen, die gleichfalls sehr bösartiger Natur ist. Es ist dies der sogenannte Pinto, eine im dortigen Lande einheimische Hautkrankheit. General Forey reist morgen früh ab; er nimmt 15 Pferde und nahe an 4000 Kilogr. Bagage mit. Er geht nicht direkt nach Mexiko, sondern wird, wie Jurien de la Gravière, einstweilen in den Antillen bleiben und erst Anfang September sich an die Spitze des gesammten Expeditionskorps stellen. — Die hiesigen Blätter enthalten einige weitere Details über die bereits erwähnten letzten Kämpfe zwischen den Franzosen und Mexikanern. Auf den 15. Juni hatte General Ortega einen Angriff auf die Stellung des General Lorencez in Orizaba anberaumt. Deshalb ward am 14. Juni eine mexikanische Brigade, 2000 Mann stark, abgeschickt, um den Cerro de Borrego, eine Orizaba beherrschende Anhöhe, zu besetzen. Die Franzosen, davon benachrichtigt, schickten zur Rekognoscirung 500 Zuaven ab. Diesen gelang es, die Mexikaner während der Nacht im Schlaf zu überraschen und sie in die Flucht zu treiben. Am folgenden Tage (15.) fand der Angriff Ortegas statt, wurde jedoch zurückgeschlagen. Die Mexikaner zogen sich nach einem Verluste von 400 Mann nach Akultzingo zurück. Nach den letzten Nachrichten bereiteten die Mexikaner einen neuen Angriff vor. Unter den Verwundeten befand sich der General la Llave. General Commonfort ist von Juarez zum Oberbefehlshaber aller liberalen Streitkräfte ernannt worden. — In Vera-Cruz hatte man beim Abgange des „Trent“ erfahren, daß Tampico von den Franzosen von der Seeseite angegriffen werde. Die französische Korvette „Galathée“ hat am 5. Juni Mazatlan verlassen, um die Küste von Sonora zu überwachen.

— [Tagesbericht.] Der „Moniteur“ veröffentlicht heute ein Dekret in Betreff der Ausnutzung der Korkeichenwälder Algeriens, welche ein Gesammt-Areal von 35,112 Hektaren haben und sektionsweise an Unternehmer vergeben sind. — Gestern fand, wie der „Moniteur“ meldet, zum Gedächtniß des (am 25. Juli 1846 in Livorno gestorbenen) Königs Ludwig, Vaters des Kaisers, zu Napoleon-Saint-Leu (im Seine- und Oise-Departement) ein Trauer-Gottesdienst statt, welchem der kaiserliche Hausminister Marschall Vaillant und der Staatsrath Gautier so wie viele Veteranen des ersten Kaiserreichs beiwohnten. — Wie die „Gironde“ meldet, ist dem kürzlich abgesetzten General-Einnehmer Fonteuilliat von Bordeaux eine glänzende Genugthuung von anderer Seite her zu Theil geworden. Die Wähler des Kantons Biselle haben ihn mit bedeutender Majorität zum Mitglied des Gemeinderaths erwählt. Der Gegen-Kandidat erhielt nur 625 Stimmen. — Dem „Impartial Dauphinois“ zufolge hat der Municipalrath von Grenoble 40,000 Fr. für Errichtung einer Statue Napoleons I. auf dem Place d'Armes votirt. Die Kosten sind auf 120,000 Fr. veranschlagt. Staat und Departement werden zu gleichen Theilen dazu beitragen. — Dem „Akhbar“ zufolge hofft man am 15. August die Eisenbahn zwischen Algier und Blidah eröffnen zu können. Es sind nur noch 10 Kilometer zwischen Bufarik und Blidah herzustellen. Die ersten Waggons sind bereits eingetroffen. — Die Druckpresse des „Moniteur Universel“ wird seit 14 Tagen durch eine Doppelcylinder-Maschine von 6 Pferdekraft getrieben, welche mit elektrisch entzündetem Gas nach einem neuen von Lenoir aufgestellten Princip arbeitet und auf der Londoner Ausstellung mit der Preis-Medaille gekrönt worden ist.

— [Die Garibaldischen Landungspläne] an der römischen Küste sind nichts als eine französisch-piemontesische Komödie, oder, wenn Sie lieber wollen, eine Intrigue. Der Kaiser wünscht eine äußerliche Nöthigung, Rom noch nicht zu räumen, und Natazzi bedarf neuer Gelegenheiten, um den europäischen Mächten zu zeigen, daß er mit den Abenteurern nicht gemeinsame Sache mache. (?) Alle Tollheiten, zu welchen Garibaldi sich etwa verleiten läßt, kennt man in Paris und Turin früher als er selbst, denn dort werden sie entworfen und dort erhalten die Vertrauten des arglosen Mannes, die ihn zu verlocken abgeschickt werden, Sold und Instruktionen. Die Helden der ungarischen Emigration stehen an der Spitze der Ehrenmänner, welche sich dieser Aufgabe unterzogen haben. (B. H. Z.)

Italien.

Turin, 27. Juli. [In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer] wurde die Diskussion der Interpellationen Petrucelli's Betreffs der auswärtigen Politik fortgesetzt. Mordi wünschte, daß das Parlament eine Sprache erschallen ließe, die das römische Volk ermuthigte seine Fesseln zu brechen, will aber das französische Banner geachtet wissen. Man habe nie daran gedacht, welche Haltung die Regierung für den Fall einer Insurrektion zu Rom annehmen würde. Er glaube, daß in einem ähnlichen Falle ein Bündniß Frankreichs mit Rußland die italienischen Interessen um den Preis einer für Europa nothwendigen englisch-französischen Allianz gefährden könne; er halte dafür, daß Italien sich befestigen und in Kriegszustand setzen müsse. Andere Redner sprachen für, andere gegen die äußere Politik des Ministeriums.

— [Marquis Pallavicino], der in letzter Zeit oft genannte Präfekt von Palermo, hat am 18. d. M. nachstehende Proklamation an die Bewohner veröffentlicht: „Bürger, Morgen ist ein Glückstag. Ehren wir Garibaldi, indem wir seinen Geburtstag feiern, aber ehren wir ihn wie Männer seines Gehalts geehrt werden sollen. Kein leeres Geschrei, keine kindischen Demonstrationen. Die Zeit, in der wir leben, erheischt patriotische Tugenden, mannhafte Entschließungen. Ohne Rom und Venedig haben wir ein italienisches Königreich, aber kein Italien. Schaffen wir endlich einmal Italien, das Italien, nach dem wir seufzen, das wir aber noch nicht ganz besitzen. Und wir werden es schaffen unter dem Rufe, mit dem wir uns bewaffnet und einig von Susa bis Trapani erheben: „Es lebe das eine Italien mit Victor Emanuel, dem konstitutionellen Könige und seinen rechtmäßigen Nachfolgern! Es lebe Garibaldi!“ Giorgio Pallavicino.“

× Rom, 20. Juli. [Demonstrationen.] Alle russischen Konsuln in den kleinen Seestädten, sogar in dem Städtchen Fermo, erhielten in Folge der Anerkennung durch Rußland, lebhafte Ovationen. Selbst in Civitavecchia fehlte es nicht daran. Die stärksten Beweise von Sympathie für Rußland erhielt aber Herr v. Kisselew. Gestern begab sich eine große Menge von Unitaristen zur Eisenbahn nach Frascati, wo der Gesandte jetzt sich aufhält, und mehr als tausend Menschen erschienen plötzlich mit dreifarbigen Fahnen, Blumensträußen und russischen Fähnchen vor dem Hotel desselben. Es erschollen die Rufe: „Viva l'Italia! Viva la Russia nostra alleata!“ Als Hr. v. Kisselew erschien, wurde er mit Blumen überschüttet. Er blieb während der ganzen Ovation auf dem Balkon und dankte durch Verneigungen, ohne zu den Versammelten zu sprechen. Die päpstliche Gendarmerie aber gerieth in große Unruhe und telegraphirte um Unterstützung nach Rom. Später begnügte sie sich aber damit, die Fähnchen zu vernichten, welche die Versammelten auf den Hecken und Zäunen aufgepflanzt hatten. — Das Organ des Kardinal Antonelli, der „osservatore rom.“ hat einige heftige Artikel gegen Rußland geschleudert. In Rom dauern die Demonstrationen zu Gunsten Rußlands fort.

Rußland und Polen.

Warschau, 26. Juli. [Staatsrathsernennungen; Militärisches; Verhaftungen; Verschiedenes.] Der „Schl. Ztg“ wird geschrieben: Einen freudigen Eindruck machte heute die (bereits telegr. gemeldete) Ernennung zweier hochgeachteter, durch ihre Thätigkeit in dem ehemaligen landwirthschaftlichen Vereine allgemeiner bekannter Gutsbesitzer, der Herren Wenglenski und Kurtz, und eines Vertrauensmannes der hiesigen Bürgerschaft, des hiesigen Stadtrathes Hrn. Mathias Rosen, zu Mitgliedern des Staatsrathes. Die größte prinzipielle Bedeutung hat offenbar die Ernennung des letztern. Hr. Rosen, Chef eines hiesigen Bankhauses, ist Israelit und somit der erste Vertreter seiner Konfession in der höchsten deliberativen Korporation des Königreichs. Neben sehr schätzenswerthen Eigenschaften als Privatmann, namentlich einer vielseitigen Bildung, einer rastlosen Thätigkeit und seltenen Theilnahme an dem Schicksal der Armen, besitzt Herr Rosen auch gründliche Kenntnisse in vielen Zweigen des öffentlichen Dienstes, so wie die Gabe der Rede und eignet sich einerseits zum besten Vertreter seiner Glaubensgenossen, deren Zustände und Bedürfnisse im hiesigen Lande er kennt wie wenige; andererseits wird seine Einsicht und Erfahrung in finanziell-administrativen Dingen der hohen Versammlung, der er nun angehört, gewiß von großem Nutzen sein. — Durch Ukas vom 16. d. M. hat der Kaiser die Stelle eines militärischen Generalgouverneurs von Warschau nebst der damit verbundenen Kanzlei u s. w. aufgehoben, da dieser Posten nach der neuen Organisation nicht mehr nothwendig ist. — Der „Czas“ giebt die Zahl der vom 1. Januar bis zum 20. Juli d. J. hier Verhafteten auf 14,853 an und versichert, daß dieselbe aus den Gefängnißlisten entnommen, also ganz authentisch sei. Unter diesen sind allerdings auch diejenigen mitgerechnet, die nur einige Stunden in Haft waren, während auch wiederum nicht alle in die Listen eingetragen sind. Am 15. Juli wurden 173, am 16. 158, am 17. 154 Personen arretirt. — Der Polizeimeister Fedorow wurde dieser Tage auf der Straße gehend durch einen Steinwurf verwundet, der Thäter aber, trotzdem mehrere in der Nähe befindliche Personen aufgegriffen wurden, nicht ermittelt. — Jaroszynski soll vom Senat gerichtet, das Publikum aber nur gegen Eintrittskarten zu den Verhandlungen zugelassen werden. — Das Theater ist heute Abend mit „Bruschino“ von Rossini wieder eröffnet worden.

Asien.

— [Neueste Ueberlandspost.] Kalkutta, 21. Juni. Die Beziehungen mit Birma verschlimmern sich wegen der fortwährenden Räubereien an der Grenze, denen der König nicht steuern kann. Letzterer ist mit dem Thronfolger, dessen Macht im Steigen ist, in einem gespannten Verhältnisse. Es werden energische Schritte von Seiten des englischen Kommissars erwartet.

Batavia, 12. Juni. Der Gouverneur hat eine Rundreise angetreten, hauptsächlich um die geeignetsten Eisenbahntracen ausfindig zu machen. An der Küste von Banka treiben Piraten ihr Unwesen.

Hongkong, 10. Juni. Die Taipings, in der Umgegend von Shanghai sehr zahlreich erschienen, bemächtigen sich mehrerer der von den Alliirten ihnen abgenommenen Plätze, so daß die Allirten auf jene Linien beschränkt sind, welche sie zum Schutze Shanghais und der fremden Niederlassungen besetzt hatten. Bei Nanking sind die Kaiserlichen im Vortheil.

Shanghai, 3. Juni. Die Truppen sind um Shanghai konzentrirt und erwarten Verstärkung.

Singapore, 18. Juni. Die Friedens-Präliminarien zwischen Cochinchina und Frankreich sind abgeschlossen. Ersteres tritt sechs Provinzen von Unter-Cochinchina ab, und zahlt 4 Millionen Dollars, wovon Spanien drei bekommt. Zur Bezwingung der Tonkinesen giebt die französische Regierung Offiziere zur Einübung der Truppen, und verspricht eventuell ein Hilfskorps.

Amerika.

— [Der nordamerikanische Bürgerkrieg.] Die „Times“ erhält durch ihren Korrespondenten aus Cork folgende (theilweis schon telegr. erwähnte) Nachrichten aus Newyork vom 16. Juli: „Im Senate ist die Konfiskationsbill am Samstage mit einer Majorität von 27 gegen 13 durchgegangen. Sie gestattet den Konföderirten eine Frist von 60 Tagen bis zur Niederlegung ihrer Waffen und erklärte Alle, welche nach jener Zeit nicht zu ihrer Unterthanenpflicht zurückkehren, für Landesverräther. Die auf den Landesverrath gesetzte Strafe ist der Tod und die Konfiskation alles Eigenthums, die Sklaven mit eingeschlossen. Die Sklaven der Rebellen sollen in Freiheit gesetzt werden, dem Präsidenten soll die Vollmacht zustehen, zu begnadigen, oder die weniger schwere Strafe von 5 Jahren Haft nebst einer Geldbuße von 10,000 Dollars aufzuerlegen. Man glaubt, daß der Präsident sein Veto gegen die Bill einlegen wird. — Die Konföderirten haben durch eine kühne Bewegung Murfreesborough genommen. Die Regierung ist für die Sicherheit von Nashville besorgt und koncentrirt daselbst Truppen. Die Konföderirten haben ferner Baton Rouge am Mississippi genommen und bedrohen Neworleans. Vicksburg hält sich noch immer und die Konföderirten behaupten, es sei uneinnehmbar. — Ein Massenmeeting, welches einberufen worden war, um die Regierung in der Frage der Anwerbungen zu unterstützen, fand gestern in Unions-Square statt, ward jedoch nicht zahlreich besucht. — Mit dem Eintritt der Freiwilligen für das neue Heer 30,000 Mann geht es nur langsam vorwärts und es ist noch fortwährend von einer Konskription die Rede. — Auf hohe Autorität hin wird behauptet, General M'Clellan werde als Befehlshaber des Potomacheeres durch den General Halleck ersetzt werden.“

Das Reuter'sche Bureau berichtet aus Newyork, 16. Juli: „Die Konföderirten sind von der Front des Generals M'Clellan verschwunden. — Dem Vernehmen nach marschirt General Jackson gegen Fredericksburg. — Das Fort Darling ist durch eisenbekleidete Batterien verstärkt worden. — Die Konföderirten rüsten sich allerwärts zu einem langen Kampfe. Sie stehen 15 Meilen von Nashville, man erwartet jeden Augenblick einen Angriff und trifft eifrig Vorbereitungen zum Widerstande. — Zu Lexington in Kentucky ist das Kriegsrecht verkündigt worden. Wie es heißt, rücken die Konföderirten unter General Morgan gegen die Stadt vor. In der Nähe von Korinth sollen die Konföderirten geheimnißvolle Bewegungen machen. — Man hegt einige Zweifel an der Wahrheit der Nachricht, daß Baton Rouge von den Konföderirten wieder genommen worden sei. — Den Bürgern von Memphis ist befohlen worden, den Unterthanen-Eid zu leisten oder die Stadt binnen fünf Tagen zu verlassen. — Der konföderirte Gouverneur Moore aus Louisiana hat eine heftige Proklamation erlassen, in welcher er den Bewohnern jeden Verkehr, zu welchen Zwecken es auch immer sein möge, mit New-Orleans verbietet und erklärt, daß der Glaube des Volkes an den schließlichen Sieg unerschüttert sei. Der konföderirte General Van Dorn hat eine Proklamation erlassen, in welcher er erklärt, er sei entschlossen, die Ufer des Mississippi bis aufs Aeußerste zu vertheidigen. — Der Unionsgeneral Pope hat eine schwungvolle Adresse an das Heer in Virginien gerichtet, in welcher er sagt, er werde es bald gegen den Feind führen. Präsident Lincoln hat dem Kongresse eine Bill übersandt, laut welcher jeder Staat, der die Sklaverei aufhebt, entschädigt werden soll. — Im Senate ist eine Bill durchgegangen, welche Westvirginien als Staat zuläßt.

B. Eine Parlamentssitzung.

(Am 22. Juli.)

Die Baumwollen-Noth.

Englands Größe als Königin des Handels beruht auf der Produktion und Bearbeitung von Kohle, Eisen und Baumwolle. An Kohlen und Eisen hat England einen solchen Ueberfluß, daß er in Jahrtausenden nicht erschöpft werden kann. Für die Baumwolle ist England abhängig von der Zufuhr aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Ganze Flotten waren früher beschäftigt, die rohe Baumwolle über das atlantische Meer in die britischen Häfen, vorzugsweise nach Liverpool und Glasgow, einzuführen. In Liverpool ist nicht eine einzige Baumwollenspinnerei, die Vorarbeitung der Baumwolle geschieht vorzugsweise in Manchester ($10\frac{1}{2}$ deutsche Meilen von Liverpool) und in den umliegenden Ortschaften, die so dicht an einander gebaut sind, daß in einem Umkreise von 4 deutschen Meilen von Manchester aus mehrere Landstraßen in ihrer ganzen Ausdehnung durch Gas beleuchtet werden. Die Verbindung zwischen Manchester und Liverpool wird durch 3 Eisenbahnen, auf deren jeder über 100 reglementsmäßige Züge in den 24 Stunden des Tages dahinrollen, unterhalten. In Manchester sind über 5000 Wagen im Stadtverkehr beschäftigt, die verarbeitete Baumwolle zwischen den verschiedenen Arbeitslokalen (Spinnereien, Färbereien, Appretur-Anstalten u. s. w.) auszutauschen. Von Manchester wurde ein großer Theil der verarbeiteten baumwollenen Stoffe über Liverpool nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche die beste Kundschaft für englische Fabrikate bildeten, zurückgeführt. Man rechnet, daß gegen fünf Millionen Engländer ihren Unterhalt von der Verarbeitung der Baumwolle, von der Einfuhr des rohen Materials und der Ausfuhr der fertigen Fabrikate beziehen. Gegenwärtig ist die Ausfuhr der rohen Baumwolle aus den Vereinigten Staaten fast ganz sistirt, ungeheure Vorräthe davon sind muthwillig verbrannt worden, England ist jetzt allein auf den Baumwollenbezug aus Indien und den Afrikanischen Besitzungen angewiesen, welche weniger als den vierten Theil des Bedarfes liefern. Ueber eine Million Menschen sind in England brotlos, und die Noth ist täglich im Steigen. In den Baumwollen-Distrikten (Lancashire, Cheshire) sind die Sparkassen bereits erschöpft. Tausende von brotlosen Arbeitern durchstreifen als Bettler das Land und flehen auf den Straßen von London das Mitleid der Vorübergehenden an. Es ist ein Komité gebildet worden, The Cotton Districts Relief Fund (der Baumwollen-Distrikts-Unterstützungsfond), an dessen Spitze der edle Graf von Derby, K. G. (d. h. Knight of the Garter, Ritter des Hosenbandordens) steht. Die hohen Adligen in England widmen nämlich ihre ganze Zeit und Kraft ausschließlich der Wohlfahrt des Volkes, und es wird wenig Leute geben, die so angestrengt arbeiten, ausschließlich für das Wohl ihrer Mitmenschen, wie den Grafen Derby, dessen rastlose Thätigkeit sich nach allen Seiten erstreckt wo es gilt zu helfen, Noth zu lindern, Kunst und Wissenschaft zu unterstützen. Graf Derby hat sofort ein Tausend Pfund Sterling für diesen Unterstützungsfond eingezahlt, eine gleiche Summe hat der reichste Privatmann von England (der Marquis von Westminster) gezeichnet, und viele andere adlige Herren haben sich zu Summen von ein Hundert Pfund Sterling und mehr erboten. Konzerte werden überall zum Besten der durch die Baumwollennoth brotlos gewordenen Arbeiter veranstaltet. Auch auf der Ausstellung wird dafür gewirkt, der berühmte Buchfinke stimmt erst dann sein Lied an, wenn die herumstehenden Hörer fünf Schillinge zum Besten jener Unglücklichen an den Aufseher eingezahlt haben, der täglich eine Anzahl Pfunde Sterling, die so verdient worden sind, abliefert.

Gegenwärtig hat das Parlament die Angelegenheit der unglücklichen Baumwollenfabrikarbeiter in die Hand genommen und ist zur Berathung von Maßregeln für die Abhülfe geschritten. Das Parlamentsmitglied Villiers brachte am 22. d. in der Abendsitzung einen Gesetzesvorschlag ein, wonach, wenn die Kirchspielskasse unzureichend ist, die Union (der landräthliche Kreis, wie wir sagen würden) und wenn die Mittel der Kreiskasse erschöpft sind, die Grafschaft (der Regierungsbezirk) mit ihren verfügbaren Geldern eintreten, event. daher neue Steuern ausschreiben soll. Herr Villiers bemühte sich seinen Gesetzvorschlag ausführlich zu begründen, er selbst gestand die Gefahr einer solchen Maßregel ein, die dahin führen könnte, die Sorglosigkeit und Trägheit auf Unkosten des Fleißes und der Betriebsamkeit zu begünstigen. Man denke sich aber den einzelnen Fall eines Kirchspiels, das vorzugsweise von brotlosen Arbeitern bewohnt wird, zu deren Ernährung und Erhaltung der Familien die andern Eingesessenen beisteuern sollen, die selbst ihrer Mittel beraubt sind, indem die Handwerker keine Beschäftigung, die Kaufleute keine Kundschaft haben, und jedes Gewerbe und aller Handel darniederliegt. Der Antrag des Herrn Villiers fand allgemeine Billigung, nur ein Redner Mr. Bouverie trat dagegen auf, indem er behauptete, daß der sinnlosen Verschwendung durch eine so weit greifende Maßregel Thür und Thor geöffnet würde, indem ein Kirchspiel, wenn es die Mittel der gan-

Dieselbe enthält einen auf die allmälige Emancipation der Sklaven bezüglichen Artikel. — Um die Anwerbungen zu erleichtern, sollen, dem Vernehmen nach, Freiwillige, die sich zu einjährigem Dienste anheischig machen, angenommen werden. — Es ist eine Zuschlagsteuer von 1 C. per Pfund auf Zucker gelegt worden. — Eine Dame in Neworleans, Namens Philipps, ist nach Ship-Island gesandt worden, weil sie von ihrem Balkone herab höhnisch lachte, als der Leichenzug eines Unionsoffiziers sich vorbeibewegte. — Die britischen Kanonenboote „Landrail“ und „Rinaldo“ befinden sich zu Neworleans. — Die Majorität der den Grenzstaaten angehörigen Kongreßmitglieder will durchaus nichts von dem Emanzipationsplane des Präsidenten Lincoln wissen; die Minorität hingegen ist ihm günstig. — Im Senate ist die Milizbill durchgegangen mit einem Amendement, welches die Emanzipation auf die Sklaven von Rebellen beschränkt. — Die Guerillaschaaren der Konföderirten in den Grenzstaaten sind sehr rührig, vernichten Eigenthum und verbrennen die Brücken. Sie haben zwei kleine Städte in Missouri genommen.“

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

C. S. Berlin, 28. Juli. [28. Sitzung], um 10 Uhr 13 M. vom Präs. Hrn. Grabow eröffnet. Am Ministertische die Herren: v. Holzbrinck und Reg.-Komm. Philipsborn. — Urlaubsgesuche werden bewilligt. Die Kommission zur Vorberathung des Antrages des Abg. v. Bockum-Dolffs, auf Annahme des von ihm vorgeschlagenen Entwurfs einer Landgemeindeordnung für die Provinz Westfalen und die Rheinprovinz besteht aus folgenden 14 Mitgliedern: Dr. Ryll, Vorsitzender; Schulze (Herford), dessen Stellvertreter; Dr. Becker (Dortmund), Schriftführer; Becker (Simmern), dessen Stellvertreter; Sartorius, Caspers (Koblenz), Gerstein, Leue (Gummersbach), Cetto, Pflücker, Herrmann (Wittlich), Bresgen, v. d. Straeten, Gützler. — Vor der Tagesordnung nimmt das Wort der Abg. Rohden, um zwei auffällige Seiten des stenographischen Berichts der Sitzung vom 25. Juli, die Abstimmung betreffend, hervorzuheben; es seien da wohl 300 Mitglieder aufgeführt; der Nachweis über die 52 Mitglieder fehlt, und es sei doch Gebrauch, daß die ohne Entschuldigung ausgebliebenen Abgeordneten aufgeführt werden, namentlich in einer so wichtigen Angelegenheit, wo es darauf ankommt, daß das Land weiß, wer sich für die Abstimmung interessirt hat. Es seien auch nachträglich 24 Abstimmungen registrirt, was ebenfalls nicht gebräuchlich sei. — Der Präsident verspricht, daß Aehnliches nicht wieder vorkommen soll. — Der erste Gegenstand der Tagesordnung sind Wahlprüfungen. Die Wahl der Abgg. Lette und Graf Oppersdorf werden ohne Diskussion für gültig erklärt und das Haus geht zur Berathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Ortsbriefbestellgeldes über. (Refer. Dr. Becker (Dortmund.) Zur Generaldiskussion nimmt für den Entwurf das Wort Abg. Dr. Lehrt: Er hält es für ungerecht, daß die Landbewohner Briefbestellgeld geben sollen. Die Postverwaltung habe seit Jahren einen dankenswerthen Eifer bewiesen, Erleichterungen der verschiedensten Art dem Publikum zu Theil werden zu lassen, da müßten aber die den Städtern erwiesenen Wohlthaten auch den Bewohnern auf dem Lande zukommen, die ja ohnedies wegen ihrer Entfernung von der Postverwaltung Schwierigkeiten zu überwinden haben. Redner stellt die Behauptung auf, daß ein Briefträger in Berlin einen weiteren Weg macht, um einen Brief an den Adressaten zu bestellen, als ein Landbriefträger in der Provinz von der Stadt nach einem benachbarten Dorfe, also wenn das Ortsbriefbestellgeld aufgehoben wird, müsse selbstverständlich auch das Landbriefbestellgeld aufgehoben werden. Einen Antrag wolle er nicht stellen, er hoffe nur, daß die Regierung darauf denken werde, Erleichterungen auch in dieser Beziehung eintreten zu lassen. — Abg. v. Mallinckrodt: Zwei Bedenken habe er gegen den Gesetzentwurf, einmal die Ungleichheit zwischen Stadt und Land, die unverhältnißmäßige Begünstigung des Gewerbtreibenden in den Städten; und dann hindert ihn auch der financielle Grund, dem Entwurfe zuzustimmen. Eine erhebliche Vermehrung der Korrespondenz werde nicht eintreten, denn der Absender eines Briefes denke nicht daran, ob noch das Bestellgeld bezahlt werden muß. Der Staat werde also einen Ausfall von 600,000 Thalern haben ohne Aussicht auf baldigen Ersatz. Redner schlägt folgendes Amendement vor: In dem §. 1 die Worte: „an Adressaten im Orte der Postanstalten gerichteten“ zu streichen, und ebenso die letzten Worte des §. 1 „vom 1. Juli 1864 ab für die unfrankirt aufgelieferten portopflichtigen Sendungen“.

Abg. Karsten hält die von dem Vorredner vorgebrachten Gründe gegen den Entwurf für nicht stichhaltig. Die Regierung geht ja schon mit der Ermäßigung des Landbriefbestellgeldes vor, die Ungleichheit zwischen Stadt und Land schwinde also nach und nach, obgleich es unmöglich sei, im Staate Alles zu nivelliren; Städte müssen Vorzüge haben, Landbewohner auch; das liege an den örtlichen Verhältnissen. Uebrigens werden diejenigen Personen, welche ein Interesse daran haben, ihre Briefe holen zu lassen, dies auch nach Wegfall des Briefbestellgeldes thun. Die Regierung möge aber auch die Lage des Postpersonals berücksichtigen, nicht bloß die der Briefträger, sondern auch namentlich diejenige der Postexpeditionsvorsteher 2. Klasse, deren Stellung jedenfalls gesicherter sein müßte, da sie dieselbe Verantwortung haben, wie die Vorsteher der Expeditionen 1. Klasse. Es sei ungerechtfertigt, Erstere auf Kündigung anzustellen. — Abg. v. Bonin (Stolp) erkennt den guten Willen der Regierung an, spricht sich aber gegen den Entwurf aus, hebt dabei auch die finanzielle Lage des Staates hervor. (Das Haus wird so unruhig, daß die leise Stimme des Redners nur in Bruchstücken bis zur Journalistentribüne dringt.) Er sieht im Wegfall des Bestellgeldes die Beseitigung der Garantie, daß der Postbote den Brief bestellt hat. — Abg. Reichensperger (Beckum) bedauert, daß er sich mit Herrn v. Mallinckrodt diesmal nicht in Uebereinstimmung befindet. Für die Beseitigung des Briefbestellgeldes müsse man dem Ministerium danken. Er wundere sich, den Herrn v. Mallinckrodt unter den Verfechtern der Gleichmacherei zu finden. Ungleiche Verhältnisse müssen ungleich behandelt werden, und es handle sich hier nicht darum, einem Theile der Bevölkerung eine Last abzunehmen und dem andern aufzulegen. In andern Ländern sei nie eine Stimme laut geworden, die das Bestellgeld wegen sicherer Bestellung fordern. Was die finanzielle Lage des Landes betrifft, so sei nicht zu besorgen, daß die Regierung sich dazu hinreißen lasse, eine Abgabe fortfallen zu lassen, die zu einer geregelten Finanzverwaltung nothwendig ist. Das Amendement Mallinckrodt sei zu verwerfen. — Abg. Biernacki bringt den Fall zur Sprache, daß Pfarrer unter amtlichem Rubrum Briefe bekommen, in denen Aufschlüsse gefordert werden; hierfür können die Pfarrer keine Gebühren heben und müssen doch Bestellgeld bezahlen. (Der Minister v. d. Heydt ist eingetreten.) — Abg. Faucher: Grade in der gedruckten Korrespondenz (Circular) liegt die Vermehrung der Korrespondenz. Mit der Hill'schen Reform sei diese gedruckte Korrespondenz erst in Aufnahme gekommen und jetzt zur Gewohnheit des Landes geworden. Der Wegfall des Bestellgeldes macht den Briefträgern es bequem, die Briefe zu bestellen, man werde eben an jedem Hause Briefkasten einrichten und dann brauche der Briefträger keine Treppen mehr zu steigen. Einmal werde die Regierung mit der Abschaffung des Landbriefbestellgeldes vorgehen müssen im Interesse der gleichförmigen Behandlung aller Staatsangehörigen.

Der Handelsminister: Die Regierung darf hinter anderen Staaten nicht zurückbleiben; sie war aber nicht in der Lage, sofort auf 600,000 Thlr. verzichten zu können; darum habe sie den vorgeschlagenen Weg betreten. Die Regierung werde auch dem flachen Lande alle möglichen Erleichterungen nach Maßgabe der finanziellen Resultate zu Theil werden lassen. — Der Regierungskommissar General-Postdirektor Philippsborn: Die Vermehrung der Postanstalten bringt hervor, daß an vielen Orten das Land-Briefbestellgeld aufhört. Seit 1850 sind mehr als 500 Postanstalten eingerichtet und in den letzten Jahren wurden deren 80 durchschnittlich neu gegründet. Die Postverwaltung begrüßt mit Freuden die Möglichkeit dieser Vermehrung. Die Zahl der Reklamationen bei der Post ist in den letzten Jahren im Zunehmen begriffen, das liegt aber in dem Zunehmen der Korrespondenz; die Centralbehörde kennt aber jede Reklamation und da haben im Vergleich zu der Vermehrung der Korrespondenz die Reklamationen, die noch zum Theil ungerecht erhoben werden, nicht zugenommen, so daß sie auch einen günstigen Vergleich aushalten mit anderen Ländern. Die Postverwaltung wird es an der nöthigen Energie und Umsicht nicht fehlen lassen, um bei der neuen Einrichtung die Sicherheit der Bestellung nicht zu gefährden. Die Vorsteher der Expeditionen 2. Klasse waren ursprünglich Inhaber von Nebenstellen, die man doch nicht definitiv anstellen konnte, sie waren meist Ortseinwohner, die andere Geschäfte trieben. Jetzt ist darauf Bedacht genommen worden, da wo es anging, die Expeditionen 2. Klasse in solche 1. Klasse umzuwandeln, und das Gehalt ist von 120 Thlr. auf das Maximum von 250—300 Thlr. erhöht worden. (Die Minister v. Jagow, Graf zur Lippe und mehrere Regierungskommissarien sind eingetreten.)

Abg. v. Vincke (Stargard): In Rücksicht des eventuellen Ausfalles müßte man gegen den Entwurf stimmen. Man solle überhaupt nichts von den Einnahmen absetzen, bevor man kein vollständiges Bild der Ausgaben habe. Er könne sich auch nicht überzeugen, daß durch Annahme des Entwurfs eine erhebliche Vermehrung der Korrespondenz herbeigeführt würde. Auch aus Rücksicht der Disparität sei er gegen den Entwurf und zwar weil nur den Vermögenderen ein Vortheil zugewendet werde. Sei man in der Lage, eine Steuer von 600,000 Thlrn. zu entbehren, so möge man der untersten Steuerklasse eine Erleichterung zuwenden. Der dritte Grund gegen die Annahme sei die voraussichtliche Unsicherheit der Bestellung bei Wegfall des Bestellgeldes. — Abg. Hinrichs bringt noch einmal das Landbriefbestellgeld zur Sprache. Er habe bei der betreffenden Postanstalt, von welcher er seine Korrespondenz abholen läßt, beantragt, die Korrespondenz der Gemeinde oder doch diejenige seiner Dienstleute abholen zu lassen. Er sei aber abschläglich beschieden worden. Er hofft auf Berücksichtigung der eventuellen Bitte einer Landgemeinde, einen eigenen Briefabholer anzustellen. — Der Regierungskommissar Herr Philipsborn bittet, dergleichen Fälle im Wege der Beschwerde der Verwaltung zur Kenntniß zu bringen. Beklagenswerth sei es, daß Geld in kleinen Beträgen in so vielen Briefen undeklarirt versandt wird und man nachher der Post zumuthet, für diese Briefe dieselbe Garantie der Bestellung zu übernehmen, wie für Geldbriefe. — Abg. Reichenheim: Es könne hier gar nicht von Disparität die Rede sein; die Bestellung der Briefe werde in der Folge bei gleicher Sicherheit schneller erfolgen. Wenn große Geschäftshäuser ihre Korrespondenz abholen lassen, so geschieht es, um alle Briefe auf einmal bei der Hand zu haben und die Dispositionen hiernach zu treffen. — Die Generaldiskussion ist geschlossen. — Der Berichterstatter Abg. Dr. Becker widerlegt die gegen den Entwurf erhobenen Bedenken. — Nachdem hierauf das Amendement des Abg. v. Mallinkrodt zur Unterstützung gestellt und solche gefunden, nimmt der Abg. Rönne (Solingen) zu der Spezialdiskussion über §. 1 das Wort. Es sei noch nicht zur Sprache gekommen, wie man sich durch das vorliegende Gesetz zu der Postkonvention stellt. — Der Abg. Faucher macht gegen das Amendement geltend, daß ein großer Theil der Korrespondenz in Zusendung von Rechnungen bestehe, welche nicht unter Kreuzband versendet würden, weil sie geschrieben wären; grade diese Korrespondenz würde sich durch Aufhebung des Bestellgeldes vermehren. Das Bestellgeld sei wirklich geeignet, Vexation zuzulassen. — Die Diskussion wird geschlossen und das Amendement Mallinckrodt abgelehnt. Hierauf wird der §. 1 nach der Regierungsvorlage angenommen, ebenso der §. 2 und die von der Kommission vorgeschlagene Eingangsformel, und endlich auch mit überwiegender Majorität der ganze Gesetzentwurf.

Der dritte Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht, betreffend die Beförderung gerichtlicher Erlasse durch die Post. — Der Referent Abg. Schiebler motivirt den Antrag der Kommission, dem Gesetzentwurfe zuzustimmen. — Der Regierungskommissar, General-Postdirektor Philipsborn, beantwortet die von einem Abgeordneten für die Hohenzollernschen Lande erhobenen Bedenken, die Bestellung der Insinuation in dem Turn- und Taxis'schen Gebiete betreffend. Hierauf wird der Gesetzentwurf einstimmig angenommen.

Es folgt der Bericht der XIII. Kommission zur Berathung des Antrages des Abg. Twesten, betreffend die bei Vorlegung des Gesetzentwurfs über die Verantwortlichkeit der Minister in Frage kommende sogenannte Kontinuität der Sitzungen des Herrenhauses nach einer eingetretenen Auflösung des Abgeordnetenhauses. — Der Referent Abg. Dr. Gneist giebt einen historischen Rückblick auf den Ursprung des Antrags. Nach der Verfassung bestimmt jedes Haus nach eigenem Ermessen seine inneren Angelegenheiten, aber wo gemeinsame Geschäfte zur Berathung kommen, kann kein Haus trotz seiner Autonomie sich der Kooperation des koordinirten Faktors entziehen. Das bloße Wort „Vertagung“ lasse die Frage offen und nur der innere Zusammenhang sei hier entscheidend. Das konstitutionelle Recht sei auch hier zu Rathe zu ziehen und da seien wenig Grundsätze so absolut festgestellt, als der, daß mit der Auflösung des einen Hauses die Existenz des andern Hauses aufhört. Auch die neue Gestaltung des Herrenhauses im Jahre 1854 sei nur eine Personalveränderung gewesen; es sei damit aber das Verhältniß zu dem Abgeordnetenhause nicht alterirt worden. Die Frage, die hier vorliegt, greife die Wurzel der konstitutionellen Verfassung an. — Der Abg. Graf Bethusy-Huc: Wenn es sich hier um ein Gesetz handelte, würde er der Majorität des Hauses zustimmen; so aber könne er es nicht. Er wolle die Verfassung aufrecht halten, aber Interpretationen bei Unklarheiten in derselben könne man doch machen. Es haben Versammlungen lange vor der Verfassung getagt; der Absolutismus war der Grund der bürgerlichen Freiheit in Preußen, denn er hat diejenigen Mißbräuche des Feudalismus gebrochen, welche der bürgerlichen Freiheit sich hemmend entgegenstellten. Redner spricht sich für die Kontinuität aus, widerlegt die Gründe, die der Bericht für die Diskontinuität geltend gemacht hat. Wie aus der Kontinuität des Herrenhauses eine Beeinträchtigung der königlichen Gewalt geschlossen werden kann, sei nicht einzusehen. Aus der englischen Verfassung deutsche Sprache erklären wollen, komme ihm spanisch vor. Es kommt nur darauf an, ob nach unserer Verfassung Anlaß zu einer Interpretation da sei, und es komme nicht auf ausländische Präcedentien und Resolutionen an. Was endlich die Kompetenzfrage betrifft, so liegen die Bedingungen der Existenz außerhalb der Kompetenz des Hauses. — Abg. Twesten: Sobald aus den Berathungen des Herrenhauses eine Gesetzvorlage hervorgeht, welche aus früherer Session herrührt, so ist die Kontinuitätsfrage kein Internum des Herrenhauses mehr. Es wird eine praktische Frage für das Abgeordnetenhaus. Es ist Grundsatz, daß beide Häuser zu bestimmten Zeiten mit einander berathen; ferner, daß beide Häuser in bestimmten Zeiten zu gemeinsamer Berathung einberufen werden müssen. Alles, was man über den staatsrechtlichen Grundsatz geltend gemacht hat, bewege sich um das eine Wort „vertagen“. Man habe vor einer Kollision gewarnt; aber eine solche werde für alle Zukunft abgeschnitten, wenn man sich bei der jetzt vorliegenden Veranlassung entschieden gegen die Kontinuität des Herrenhauses ausspreche. — Abg. v. Forkenbeck stellt den Antrag: den Gegenstand der Debatte von der Tagesordnung abzusetzen, da kein Mitglied des Staatsministeriums gegenwärtig sei, ferner die Sache nur wieder unter Einladung des Justizministers aufzunehmen. — Der Präsident: Es ist dem Präsidium die Anzeige zugegangen, daß das Staatsministerium von 1 Uhr ab verhindert ist, der Sitzung beizuwohnen. — Der Abg. v. Vincke bittet den Hrn. v. Forkenbeck, den Antrag zurückzuziehen; der Justizminister könne das Haus nicht mehr belehren wollen, als es geschehen. Der Minister habe aber auch nicht beantragt, daß der Gegenstand von der Tagesordnung entfernt werde. — Der Abg. v. Forkenbeck hält den Vertagungsantrag aufrecht, zieht den Theil desselben, der sich auf eine Einladung des Justizministers bezieht, zurück. — Abg. Immermann unterstützt den Antrag, das Haus stimmt demselben bei; die Debatte wird vertagt.

Das Haus geht über zur Berathung über die Etats 1) des Herrenhauses. Ausgaben und Einnahmen werden genehmigt. 2) des Abgeordnetenhauses. — Abg. Dr. Becker rügt die außerordentliche Armuth der Bibliothek, die nicht einmal die Verhandlungen der Provinziallandtage enthalte. — Abg. Dr. Virchow giebt zu bedenken, ob bei den beschränkten Räumlichkeiten des jetzigen Hauses eine Erweiterung der Bibliothek wünschenswerth ist. — Abg. Reichensperger (Beckum): Es sei auffallend, daß in dem Lesezimmer nur Blätter von derselben Farbe gefunden werden; man möge doch auch da die politische Parität herstellen. Eine Partei schwäche sich selbst dadurch, daß sie sich keine Kenntniß von dem verschafft, was im Lager der Gegner vorgeht. Es fehle z. B. im Lesezimmer die Augsb. Allgem. Zeitung, dieses Weltjournal, und das würde auf den Fremden einen üblen Eindruck machen. — Abg. Dr. Becker: Daß so viele Fortschrittsblätter im Lesezimmer sind, liege darin, daß die Partei dem Hause die Blätter ohne Kosten zustellt. Er habe fünf Zeitungsexpeditionen veranlaßt, ein Exemplar dem Hause zuzustellen. — Abg. Ziegler: Zeitungen werden gar nicht bestellt mit Ausnahme von 2 polnischen. — Abg. v. Vincke stimmt mit Herrn Reichensperger überein, wünscht das Halten eines östreichischen Blattes und der Times. — Abg. Reichensperger (Beckum) macht dem Vorredner die Konzession, auch eine bayrische Zeitung zu halten (Heiterkeit). — Der Gegenstand ist erledigt. — In Betreff des Baues eines Parlamentsgebäudes erklärt sich Abg. v. Vincke gegen den Kommissionsantrag, weil das Haus nicht Anregung zu neuen Ausgaben geben soll. — Der Regierungs-Kommissar: Es ist der Regierung noch nicht gelungen, einen Bauplatz zu gewinnen; sie wird sich bemühen, bis zum Winter die Angelegenheit zu erledigen. — Abg. Parrisius: Die Sache müsse endlich in die Oeffentlichkeit gelangen. Es sei gradezu unverantwortlich, das Bureau des Hauses im Entresol zu lassen. Dies Haus sei ein interimistisches Gebäude, das eigentlich schon längst eingestürzt sein sollte (Heiterkeit); Grundstücke seien wohl vorhanden, namentlich eins. — Abg. Reichensperger (Beckum) äußert sein Bedenken gegen einen Parlamentsbau und zwar wegen der Schwankungen in den Baustylen. — Abg. Dr. Frese: Der Bau eines Parlamentsgebäudes würde 5—6 Jahre dauern, es könne also nicht persönliches Interesse sein, für den Plan zu stimmen. Der Einwand des Abg. v. Vincke übertreibe das Prinzip. Man könne den Abgeordneten nicht zumuthen, sich den baulichen Zufällen des Hauses auszusetzen, selbst wenn man auf die Grabschrift Anspruch hätte: „Sie sterben für das Vaterland“, wenn ihnen das Haus über den Kopf zusammenfiele. Der Einwand des Abg. Reichensperger deute auf eine Vertagung ad cal. goticas, Herr Reichensperger würde aber doch jedenfalls in die Baukommission gewählt werden. — Ein Antrag auf Schluß wird abgelehnt. — Abg. Reichensperger (Beckum): Er habe wenig Hoffnung, in die fragliche Kommission zu kommen. — Der Kommissionsantrag wird angenommen. — Bei dem Antrage, für das Mobiliar es bei der Summe von 1000 Thlr., wie sie früher bewilligt worden ist, zu belassen, kommt das schlechte Mobiliar des Hauses u. der Kommissionssäle zur Sprache. — Abg. Virchow erklärt, man müsse sich schämen, einen Fremden hierher zu führen und zu sagen, dies sei das Haus, wo die preußischen Abgeordneten tagen und mitunter 9—10 Stunden des Tages zubringen. — Abg. Osterrath hat gegen die Verringerung des Postens auf 500 Thlr. nichts einzuwenden. — Der Kommissionsantrag wird angenommen. — Der Etat des Abgeordnetenhauses pro 1863 wird ohne Diskussion nach den Kommissionsvorschlägen genehmigt.

II. Etat für das Bureau des Staatsministeriums pro 1862. Verwaltung des Staatsschatzes. Abg. v. Hennig (Strasburg): Man müsse von dem bisherigen, ganz ungerechtfertigten Gebrauch abgehen, wonach die Kommission geheime Mittheilungen über den Stand des Staatsschatzes empfange und diese Mittheilungen dem Hause und Lande geheim halte. Das entspreche nicht den Bestimmungen der Verfassung. Die Gesetze über die Fundirung des Staatsschatzes entsprechen nicht der heutigen Zeit.

---

zen Grafschaft hinter sich hätte, erfinderisch werden würde in Ansprüchen für seine Armen. Es wurde außerdem auch noch angeführt, daß die Armenbeiträge im Norden (den Baumwollendistrikten) viel niedriger wären als im Süden (in den Ackerbau treibenden Gegenden). — Dagegen wurde gesagt, daß die Gutsbesitzer in Lancashire und Cheshire fähig wären, außerordentliche Beiträge zu leisten, da der Werth ihrer Grundstücke in den letzten Jahrzehenten sich mehr als verfünffacht hat, daß die vornehmen Herren selten in den Kirchspielen wohnen, woher sie ihre Einkünfte beziehen und es keine Ungerechtigkeit sei, sie bei diesem dringenden Nothstande hoch zu besteuern. Schließlich nahmen die Vertreter der Regierung das Wort, und baten sie zu außerordentlichen Maßregeln während des Rezesses (der Vertagung) des Parlamentes zu bevollmächtigen, indem sie versicherten, alle Vorarbeiten dazu schon gemacht zu haben. Eine Rede des Lord Palmerston zu Gunsten außerordentlicher Maßregeln für die Abhülfe der Nothstände bewog alle anwesende Mitglieder (es müssen im Unterhause deren 40, im Oberhause nur 3 da sein, um das Haus beschlußfähig zu machen), sich einstimmig für die Einbringung des Gesetzvorschlages Herrn Villiers zu erklären.

Die Physiognomie des Unterhauses ist bereits sehr matt. Die Mitglieder sind alle begierig, den Aufenthalt der Stadt, wo man sich nach jedem Ausgange vom Kohlenstaub reinigen und waschen muß, zu fliehen und sich auf ihre Landgüter oder in die Seebäder oder auf Reisen zu begeben. Es sind auch die Hauptgeschäfte bereits beendet, nur die Erledigung von Petitionen und die Bewilligung von Konzessionen (z. B. für neue Eisenbahnlinien) beschäftigen noch das Parlament. So wurden in der Sitzung vom 22. zwei Anträge in Folge von zahlreichen Petitionen zurückgezogen, nachdem die Regierung die nöthigen Aufklärungen gegeben hatte. In England klagen die Beamten, wie überall, daß sie mit Arbeit überbürdet sind (overworked) und zu geringen Lohn dafür erhalten (underpaid). So haben sich die Maschinenmeister und Heizer der Lokomotiven auf den Eisenbahnen in Petitionen beklagt, eben so die Postbeamten aus allen Theilen von England. Dagegen trat der Finanzminister Gladstone (berühmter Schriftsteller und Deputirter der Universität Oxford) energisch auf und bewies namentlich für die Postbeamten (die Briefträger werden z. B. mit 17 Jahren angenommen und erhalten sogleich einen preußischen Thaler für den Tag und steigen allmählich bis zu 80 und 100 Pfd. Sterling jährlich), daß sie überreichlich bezahlt würden. Gladstone ist einer der besten Redner des Unterhauses, sein Vortrag ist klar und eindringlich, er sprach in ziemlich energischen Ausdrücken sein Befremden aus, daß das Parlament sich in solche Angelegenheiten einmischen wolle, die der Exekutiv-Gewalt überlassen werden müßten.

Die Ruhe der Diskussion, die durchweg einen konversationellen Charakter trägt, macht im englischen Parlament einen wohlthätigen Eindruck. Die erbittersten Gegner bewegen sich in höflichen Formen, tituliren sich mit „ehrenwerther Freund“ und vergessen nie die Regeln der Schicklichkeit.

Henriette Hanke.

Eine der fleißigsten, aber dabei bescheidensten Schriftstellerinnen Deutschlands, Henriette Hanke geborne Arndt, ist am 15. Juli zu Jauer in Schlesien, 77 Jahre alt, gestorben. Tochter eines Kaufmanns, wurde Henriette am 24. Juni 1785 geboren und entfaltete frühzeitig neben großer Lernbegierde ein bedeutendes Talent zum Erzählen. Sie genoß eine einfache, aber sorgfältige Erziehung, doch wurde ihr Herz durch Vereitelung einer glücklichen Hoffnung früh an Entsagung und stille Ergebenheit gewöhnt. Nicht ohne vorhergegangenen schweren Kampf reichte die Neunundzwanzigjährige dem verwittweten Pfarrer Hanke zu Dyhrnfurth a. O., einem vielseitig gebildeten Manne, die Hand, und ward ihm eine treue Gattin und seinen Kindern aus der früheren Ehe eine liebevolle Pflegerin. Durch die schriftstellerischen Arbeiten der Schwägerin ihres Gatten, Charlotte Haselich, zu ähnlichen Versuchen angeregt, verwendete sie ihre wenigen Mußestunden zur Ausarbeitung eines Romanes, sollte aber die Freude, ihren Mann mit dem vollendeten Werk zu überraschen, nicht erleben, denn dieser starb schon früher, im Jahre 1819. Zu ihrer Mutter nach Jauer zurückgekehrt, fand sie allmälig Ruhe und Trost in der Vollendung ihres Romans, der 1821 unter dem Titel „die Pflegetöchter“ anonym erschien und durch den Beifall, den er fand, sie zur Fortsetzung ihrer schriftstellerischen Laufbahn ermuthigte. Sie nannte sich zuerst öffentlich als Verfasserinn des Romans „Claudia“ (1825), und seitdem entfaltete sie eine so außerordentliche Produktivität, daß ihre „Sämmtlichen Schriften“ (1841—50) nicht weniger als 108 Bände umfassen. Die ungemeine Schnelligkeit, mit welcher sie arbeitete, ließ sie öfters in Wiederholungen und Eintönigkeit, wohl auch in Alltäglichkeit und Sentimentalität verfallen, stets aber prägen sich in allen ihren Schriften ihr einfacher Bildungsgang, ihr schlichtes Gemüth und ihr religiöser Sinn aus, so daß die Hanke'schen Romane den ältern und geprüfteren Frauen als tröstende und beruhigende, jüngern als belehrende Lektüre dienen können. (Europa.)

In Preußen, das wenig Metall zu Cirkulationsmitteln hat, ist die Ansammlung des Metalls nicht zuträglich; die Geheimnißkrämerei verliere ihren Zweck, denn das Ausland könne sich so gut wie das Inland bis auf eine geringe Differenz über den Stand des Staatsschatzes unterrichten. Das Geld in dem Staatsschatze reiche endlich nicht aus, eine Mobilmachung durchzuführen oder das Heer eine Zeitlang zu unterhalten. Jedenfalls müsse die Geheimnißkrämerei aufhören. — Der Regierungskommissar: Die Regierung hat niemals Auskunft verweigert, sie hat sich im Gegentheil dazu verpflichtet erachtet; sie hält aber eine beschränkte Oeffentlichkeit für geboten. Es werde anheim gegeben, es bei dem bisher beobachteten Verfahren zu belassen. Auf die Cirkulation werden die baaren Bestände des Staatsschatzes keinen Einfluß ausüben; diese Bestände haben andererseits nicht die Bestimmung, zu langer Unterhaltung des Heeres zu dienen; sie sollen nur die ersten Ausgaben für die Mobilmachung möglich machen. — Abg. v. Carlowitz: Früher habe er weniger Interesse gehabt, den Bestand des Staatsschatzes zu kennen; jetzt sei er sehr neugierig, diesen Bestand zu erfahren. — Abg. Parrisius (Westhavelland): Wir haben nach der Vorlage des Marine-Ministers, eine bedeutende Summe aus dem Staatsschatze zu nehmen. Folglich müsse doch die Landesvertretung wissen, welche Summe im Staatsschatz vorhanden sei? Er sei also auch der Ansicht, daß der Referent über die Bestände des Staatsschatzes Auskunft gebe. — Abg. v. Hennig (Strasburg) erwähnt, daß die Summe des im Staatsschatz zurückgelegten baaren Geldes 15 pCt. des im Umlauf befindlichen betrage. Jedenfalls sei kein Grund zur Geheimnißkrämerei vorhanden. — Abg. Kühne will zugeben, daß die Theorie vom Staatsschatz zu dem überwundenen Standpunkt gehöre. Unser jetziger sogenannter Staatsschatz habe aber nicht die Bedeutung desjenigen, welchen etwa Friedrich Wilhelm hinterließ. Der jetzige Staatsschatz sei nur ein kleines Reservekapital, welches aber doch ausreiche, um nöthige Kapitalien zu rechter Zeit aufnehmen zu können. Die Erfahrung habe dies bewiesen. Man solle sich daher von dem bisherigen Verfahren nicht abwendig machen lassen. Möglich, daß Finanzkünstler herausrechnen, wie groß der Staatsschatz sei; er begreife aber nicht, warum man ihnen die Arbeit erleichtern soll. Wolle man aber sagen, was im Staatsschatz sei, so könne dies nur in geheimer Sitzung geschehen.

Abg. Faucher: Die Anlage des Staatsschatzes sei eine alte Tradition. Der Staatsschatz ist eine Deckung für die unverzinsliche Schuld, wie der Grund und Boden für die verzinsliche. Man gebe Tresor-Scheine, deren Deckung durch den Staatsschatz gebildet wird; man dürfe also die Deckung nicht angreifen. Dieser möglichen Gefahr gegenüber müsse man wenigstens das Land unterrichten und zwar durch unbeschränkte Oeffentlichkeit. — Der Präsident verliest den Antrag des Abg. Hennig, dahin gehend: „Referent möge mündlich dem Hause die Höhe der im Staatsschatze befindlichen Summe angeben." — Der Antrag wird unterstützt. Abg. Schubert spricht über das Verhältniß des Staatsschatzes zum Papiergeld; der Staatsschatz habe nicht die Bedeutung einer Deckung für das Papiergeld; er dürfe kein Deckungsmittel sein für die unverzinsliche Staatsschuld. — Der Regierungs-Kommissar: Bisher habe noch Niemand außer Herrn Faucher behauptet, der Staatsschatz sei im Zusammenhange mit der unverzinslichen Staatsschuld. Der Staatsschatz ist durch Kabinetsordre vom 11. Januar 1820 gegründet. — Abg. v. Forkenbeck: Der Regierung könne gar nicht daran liegen, aus dem Stande des Staatsschatzes ein Geheimniß zu machen; der Regierungs-Kommissar habe darüber in der Kommission Mittheilung gemacht, die ja nicht als Geheimniß behandelt worden ist. Jedes Mitglied der Kommission sei im Stande, dem Hause Mittheilungen über den Stand des Staatsschatzes zu machen. — Nachdem auch noch der Regierungs-Kommissar und der Abg. Faucher gesprochen wird die Diskussion geschlossen. — Der Referent erwidert Herrn Faucher, daß der Staatsschatz bei einer Mobilmachung geleert wird, also in einem Augenblick, wo es nöthig wäre, die Kassenscheine zu stützen. — Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. v. Hennig angenommen und der Referent stattet Bericht über den Stand des Staatsschatzes ab. Darnach war zu Anf. des Jan. 1860 ein Bestand von etwa 12,250,000 Thlr. im Staatsschatze, der sich am Schlusse des Jahres 1860 auf 13,279,011 Thlr. 15 Sgr. 11 Pf. erhöhte, am 31. Dezember 1861 aber bis auf 16,235,344 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. gestiegen ist. (Wir werden die Zahlen der verschiedenen Einnahmen zur Vermeidung von Irrthümern nach dem stenographischen Bericht geben.) — Hiermit wird die Debatte vertagt. — In der auf morgen 10 Uhr anberaumten Sitzung soll die Diskussion über den Antrag Twestens fortgesetzt, der Waldeck'sche Bericht über die Zeugenpflicht der Redakteure ꝛc. zur Debatte kommen und die heutige Tagesordnung erledigt werden. Der Budgetbericht über den Etat der Eisenbahnverwaltung, so wie die Berichte über die Eisenbahn-Gesetzentwürfe kommen Donnerstag zur Berathung. Schluß der heutigen Sitzung 3 Uhr 25 Minuten.

Militärzeitung.

Die Theilnahme der preußischen Truppen an dem französisch-russischen Feldzuge von 1812. Der russische Feldzug von 1812 hat für Preußen und die preußische Armee insbesondere insofern eine doppelte Bedeutung, als die Letztere innerhalb desselben nach dem Unglückskriege von 1806 und 1807 zum erstenmal Gelegenheit fand, zu beweisen, daß trotz der damals erlittenen Unglücksfälle die Tugenden der Väter im preußischen Heere noch in alter Kraft ihre Wirkung ausübten, und als andererseits die politische Wiedergeburt des Vaterlandes aus diesem Kriege durch General Yorks Konvention von Tauroggen ihren Anfang genommen hat. Vielleicht möchte es bei der fünfzigjährigen Erinnerung an jenen Feldzug willkommen sein, die Ereignisse desselben, soweit sie die preußischen Truppen angehen, hier kurz zusammengestellt zu finden.

Der Gefahr von Frankreich gleich im Anmarsche der großen französischen Armee gegen Rußland erdrückt zu werden, hatte Preußen bekanntlich nur dadurch anszuweichen vermocht, daß es mit Napoleon I. in ein Bündniß trat und sich verpflichtete ein Korps von 20,000 Mann zu dessen Heereskräften stoßen zu lassen. Mit Ausnahme der preußischen Garden, der Kürassier-Regimenter, des 1. Ulanenregiments und des schlesischen Schützenbataillons befanden sich in letzterem sämmtliche Truppenkörper der damaligen preußischen Armee mit einem oder zwei Bataillonen und die Kavallerieregimenter durchgängig mit 2 Eskadrons vertreten, wovon zwei derartige Abtheilungen zu einem kombinirten Kavallerieregiment zusammengesetzt waren. Den Befehl über dieses in 18 Bataillonen Linie, (wozu später noch ein Füsilierbataillon hinzutrat) 1 Jägerbataillon, 24 Eskadrons, 7½ Batt. mit 60 Geschützen, 3 Kompagnien Pionire und ebensoviel Train, 21,000 Mann starke Korps führte zu Anfang der General Grawert, als dieser jedoch Mitte August des genannten Jahres wegen Erkrankung zurücktrat, der General Yorks, und bildete derselbe den größten Theil des französischen Korps, das unter dem Marschall Macdonald, den äußersten linken Flügel der französischen Armee formirte und zur Belagerung und Einnahme von Riga bestimmt war, 8 Eskadrons der Kavallerie, nämlich das aus je zwei Eskadrons des 2. und 3. Ulanen- bestehende kombinirte Ulanen- und das aus je 2 Eskadrons des 3. und 5. Husarenregiments formirte 2. kombinirte Husarenregiment, waren jedoch von Napoleon zu dem französischen Hauptkorps genommen, wo sie dem I. und II. Kavalleriekorps angehörten. Ebenso hatten sich auf des Kaisers Befehl bei dessen Anwesenheit in Königsberg auch noch zwei daselbst garnisonirende preußische immobile Artillerie-Kompagnien den Parks der französischen Garde, also gleicherweise der französischen großen Armee, anschließen müssen.

Was zunächst diese vereinzelten Truppentheile betrifft, so gingen die beiden genannten Kav.-Reg., jedes etwa 600 Pferde stark, am 24. Juni bei Kowno mit der französischen Reserve-Kavallerie über den Niemen und zeichnete sich am 5. Juli das Husaren-Regiment im Gefecht bei Kosjani dadurch aus, daß es im lebhaftesten feindlichen Feuer durch die Disna setzte und aus einem heftigen Kampfe mit feindlicher Kavallerie und Infanterie 2 Offiziere und 45 Mann an Gefangenen und 43 Beutepferde mit zurück brachte. Eben so führte dieses Regiment am 25. desselben Monats im Gefecht bei Ostrowno mehrere gelungene Attaquen aus, wobei dasselbe jedoch einen eigenen Verlust von 37 Mann und 43 Pferde todt und 4 Offiziere 43 Mann nebst 37 Pferde an Verwundeten erlitt. Der 6. August war dagegen ein besonderer Ehrentag für das Ulanen-Regiment, das in dem unglücklichen Gefecht bei Krasnoi durch mehrmalige Attaquen den Feind aufhielt und auch ein schon ganz umringtes französisches Chasseur-Regiment wieder befreite. Es war zugleich hier, wo der Kommandeur dieses Regiments mit dem Führer eines feindlichen Husaren-Regiments, von demselben dazu herausgefordert, einen ruhmvollen Zweikampf bestand und denselben vom Pferde hieb, wonach auch dessen Regiment von den preußischen Ulanen geworfen wurde. Eben so hatte das Husaren-Regiment am 29. Juli bei Jenowicz eine Anzahl feindlicher Wagen erbeutet und 87 Gefangene gemacht. Bei Smolensk kamen beide Regimenter nicht ins Feuer, desto mehr dagegen bei Borodino, wo namentlich die Ulanen 15 Mann und noch weit mehr Pferde einbüßten. Dasselbe Regiment befand sich beim Einzuge in Moskau an der äußersten Spitze der französischen Armee und hatte im Gefecht bei Winkowo am 14. Oktober Gelegenheit zu neuer Auszeichnung. Es war zu diesem Zeitpunkte jedoch bereits bis auf 60 noch diensttaugliche Pferde geschmolzen und kam nach der Schlacht bei Malojoraslawsk bis auf 40 Pferde herunter. Durch einen zu diesem Zeitpunkte bei demselben eintreffenden Pferdetransport ward es vorübergehend wieder auf beinahe 100 Pferde gebracht, doch sank es durch die eintretende Kälte bald wieder auf den früheren Bestand zurück. An der Beresina mußte es theilweise als Infanterie an dem Kampfe Theil nehmen und verlor bedeutend; schlimmer jedoch ging es hier den schon ganz unberitten gewordenen Husaren, von welchen hier der Oberst des Regiments, v. Czarnowsky, und der Major Zieten den Tod fanden, und der Rittmeister v. Manteuffel schwer verwundet in Gefangenschaft fiel. Von hier ab setzten die beiden Regimenter vereint auf Seitenwegen den Rückzug fort, erreichte am 7. Dezember Wilna, am 10. den Niemen und betraten, das Husaren-Regiment noch einige 30, das Ulanen-Regiment, excl. Offiziere, 12 Unteroffiziere und 125 Mann mit 44 Dienstpferde stark, am 14. bei der Stadt Schirwind wieder den preußischen Boden. Dieses letzte Regiment hatte außerdem auch seine vom jetzigen schlesischen Ulanen-Regiment Nr. 2 entnommene Standarte, oder wie dieselbe damals bei den Ulanen noch genannt wurde, seine Hauptlanze, glücklich mit zurück gebracht. Die Husaren führten dagegen keine eigenen Feldzeichen. Von den beiden erwähnten Artillerie-Kompagnien mußte die eine nach der Schlacht bei Boroclino zur Anlage eines aus den auf dem Schlachtfelde gefundenen Waffen anzulegenden Gewehr- und Geschütz-Depots im Kloster Koletskoi zurückbleiben, wo es mit dem Feinde auch ein Gefecht zu bestehen hatte, während die zweite Kompagnie mit nach Moskau ging. Später auf dem Rückzuge stießen beide Kompagnien wieder zusammen und dienten als Infanterie, in welcher Eigenschaft sie an dem Kampfe am Bob Theil nahmen. An der Beresina kam der noch zusammenhaltende Rest derselben auseinander und nur wenige von den Leuten derselben, höchstens 20 bis 30 Mann, sahen ihr Vaterland wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 29. Juli. [Plötzlicher Tod.] Gestern Nachmittag wurde in der Neuen-Straße ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann vom Schlage getroffen, und fiel sogleich todt zu Boden. Er wurde zunächst nach dem städtischen Lazareth geschafft.

Kreis Birnbaum, 24. Juli. [Die Rettungs- und Waisenanstalt zu Rokitten] hat ihren neunzehnten Jahresbericht über die Resultate des Jahres 1861, und über das neun und zwanzigste Jahr ihrer Thätigkeit erstattet. Demselben entnehmen wir, daß von den 200 Zöglingen die die Anstalt bis Ende vorigen Jahres aus meist tiefer äußerer und innerer Verkommenheit gezogen und in Pflege genommen hat, nunmehr 160 entlassen worden; davon sollen an 20 verstorben, gegen 15 aber als Landstreicher und Verbrecher wieder dem Arm der Gerechtigkeit verfallen sein. Dieselben waren, als sie der Anstalt anvertraut wurden, bereits Jahre lang in allerlei Sünden viel geübt und hielten sich dazu häufig nur kurze Zeit in Rokitten auf. Der Bericht klagt darüber, daß in allen den Orten, wo z. B. die Zöglinge in Lehre oder Diensten stehen, sich weder Sonntagsschulen, noch Jünglingsvereine finden, in welcher die der Schule entlassene Jugend weiter gepflegt werde. In den Familien, in denen gedachte Jünglinge leben, wird an Hausandacht und Seelenpflege meist nicht gedacht; an Wochentagen hat man nur ein Ziel: den Broterwerb, an den Sonntagen außer dem gewohnheitsmäßigen Kirchenbesuch den Vertreib der Langweile. — Um den Gönnern der Anstalt Gelegenheit zu geben, sie in ihren Mühen und Sorgen zu unterstützen, wurde von derselben am 3. August v. J. eine öffentliche Jahresfeier veranstaltet. An diesem Tage hat nämlich im Jahre 1832 der vormalige Grundherr von Rokitten, Oberamtmann H. Viehig, dem am 18. März 1831 in Meseritz zusammengetretenen „Vereine zur Erziehung armer, verlassener Kinder im Großherzogthum Posen" die Kolonistelle geschenkt, die der Grundstock des jetzigen Anstaltsbesitzthums ist, mit der Bestimmung, daß der 3. August als Stiftungstag der Anstalt gelten sollte; am 3. August 1850 wurde dieser Tag durch Einweihung des neu erbauten Kinderwohnhauses ausgezeichnet. Die diesjährige Jahresfeier findet in Rokitten den 4. August Vormittags 11 Uhr statt. — Die Kassenverhältnisse der Anstalt bieten nichts Erfreuliches. — Die am 18. September stattgehabte durch die Pastoren der Diözese veranstaltete Jubelfeier des mannigfach verdienten Anstalts-Mitdirektors und Rendanten, königl. Superintendenten und Oberprediger Stumpf in Prittisch, wohin die Anstalt eingepfarrt ist, hat zur Vermehrung der Fonds beigetragen. Bei dieser Gelegenheit nämlich wurde eine Stumpf-Stiftung zum Besten des Waisen- und Rettungshauses gegründet, zu welcher 3 vormalige Beichtkinder des Jubilars: Ortsvorsteher Höne in Lindenstadt, Seifensiedereibesitzer A. Kauffmann und Brauereibesitzer Adam in Birnbaum über 100 Thlr. gesammelt, welche von anderen Freunden des Jubilars und Anstaltsgönnern auf 202 Thlr. gebracht worden sind. — Zu den von Anbeginn des Vereins thätigen Mitgliedern gehört auch ein Israelit: Kaufmann J. Boas in Schwerin a. W. Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß die Anstalt im Monat Mai d. J. zum ersten Male ihre 90 Maulbeerhochstämme, die 1843 angepflanzt, seither aber nur von auswärtigen Seidenzüchtern genützt worden, angefangen hat selbst zu nutzen. Es sind 2 Loth Grains ausgelegt worden, die recht gute Aussichten bieten, und beabsichtigt das Directorium, die Anlage neuer Maulbeerhecken mit Eifer in die Hand zu nehmen. Unerwähnt kann nicht bleiben, daß der Oberpräsident Geheimerath v. Bonin nach erlangter Kenntniß von der bedrängten Kassenlage der Anstalt derselben aus dem v. Kottwitz'schen Provinzial-Stiftungsfonds eine außerordentliche Unterstützung von 150 Thlrn. zur Minderung der am Jahresschlusse auf der Anstalt lastenden Schulden gewährt hat, welche Summe Anfangs dieses Jahres zur Kasse ausgezahlt worden. Eine recht zahlreiche Betheiligung durch Gaben, sei es in Geld oder Naturalien, wäre im Interesse der gemeinnützigen Anstalt und der Provinz höchst erwünscht.

G Bojanowo, 28. Juli. [Militärisches.] Gestern rückte der Stab des 1. Westpreußischen Ulanen-Regiments Nr. 1 unter klingendem Spiel hier ein. Nachmittags gab die Kapelle unter Leitung des Herrn Musikmeisters Thiele ein Konzert im Fürst Hatzfeldschen Schloßgarten.

ð Grätz, 28. Juli. [Kindesmord.] In vergangener Woche wurde hier ein Dienstmädchen aus dem Dorfe Gnin in Haft gebracht, weil sie in Verdacht steht, ihr neugebornes Kind ermordet zu haben. Dieselbe hat ihr Kind vor etwa 16 Tagen gleich nach der Geburt unter einem Kreuze beerdigt. Nachdem man die Veränderung an ihr bemerkte und in sie drang, gestand sie, daß sie ein todtes Kind geboren und dasselbe gleich nach der Geburt unter dem Kreuze vergraben habe. Die Obduktion ergab, daß das Kind vollständig ausgewachsen und lebensfähig bei der Geburt gewesen, da jedoch der kleine Leichnam bereits in Fäulniß übergegangen war, so ließ sich nicht näher feststellen, ob es getödtet oder todt zur Welt gekommen ist. Die Person sitzt vorläufig noch im Gefängnisse.

§ Rawicz, 29. Juli. [Wochenbericht.] Der hier seit Februar d. J. bestehende Männer-Turnverein erfreut sich keineswegs der Theilnahme, welche er verdient. Bei seiner Gründung im Februar d. J. zählte derselbe gegen achtzig Mitglieder, deren Zahl jetzt nach Ablauf weniger Monate auf sechszig herabgesunken ist. Und doch sind die Leistungen des Vereins aller Anerkennung werth und seine Mitglieder lassen es weder an Fleiß noch an Eifer fehlen. Namentlich wäre zu wünschen, daß die Betheiligung von Seiten der Lehrer eine regere würde. Abgesehen davon, daß es ihren Bemühungen eher gelingen könnte, die Würdigung des Vereins auch in weiteren Kreisen zu bewirken, so liegt es auch in ihrem eigenen Interesse dem Turnen eine größere Aufmerksamkeit zu schenken, da dasselbe von Tag zu Tag eine immer allgemeinere Bedeutung gewinnt. Dagegen müssen wir die Bereitwilligkeit des Brauermeisters Rothe lobend hervorheben, welcher seinen Garten dem Verein Montags und Donnerstags von 7 Uhr Abends ab unentgeltlich zur Disposition stellt. Wie sehr unserer Stadt die Theilnahme für solche Institute abgeht, beweist auch der Umstand, daß wir bei dem in Posen unlängst stattgefundenen Sängerfeste nur sehr wenige Vertreter hatten. Kleinere Städte hingegen, welche nicht einmal durch die Eisenbahn mit Posen in Verbindung stehen, haben es an ihrem Eifer nicht fehlen lassen und reges Interesse für das Fest an den Tag gelegt. Wir haben uns daher selber die Schuld zuzuschreiben, daß das nächste Gesangfest nicht in unserem Orte, sondern in Lissa stattfinden wird. Ueberhaupt ist das Interesse für Kunst und Wissenschaft keineswegs hier im Zunehmen begriffen. Der Bürger hat im Allgemeinen zu sehr um seine leibliche Existenz zu kämpfen, als daß er an höhere Genüsse denken könnte. So kommt es denn auch, daß reisende Künstler, welche sonst gern nach Rawicz gekommen sind, jetzt ihre Rechnung hier nicht mehr finden. Wir hatten in dieser Woche Gelegenheit, die Stereoscopenausstellung des Photographen A. Polanecky zu sehen, welche uns die Ansichten von großen Städten und deren großartigsten Bauwerken, sowie von ganzen Landschaften darbietet. Obgleich dieselbe zu den vortrefflichsten gehört, welche je in unserer Stadt gesehen worden sind, fehlte es dennoch an der dem Künstler zu wünschenden Theilnahme. Auch die Sammlung von mikroskopischen Präparaten bietet dem Freunde der Natur interessante Beobachtungen dar. Wie wir hören, beabsichtigt der Besitzer der Ausstellung seine Tour nach Posen zu nehmen. Hoffentlich wird er sich dort mehr der Gunst des Publikums zu erfreuen haben, als bei uns. — Welche Bildungsfähigkeit auch den Thieren inne wohnt, davon gab uns der Hund Robin das eklatanteste Beispiel. Man weiß nicht, worüber man mehr erstaunen soll, ob über die Dressur des Herrn Shorsill oder über die bewundernswerthe Produktion des gelehrigen Thieres. Nichtsdestoweniger fanden auch diese Leistungen nicht die gebührende Theilnahme.

In unser Alltagsleben wird das nächstens beginnende Manöver einige Abwechslungen bringen. Die Brigade-Exercier-Uebungen werden nämlich in dem Zeitraum vom 3. bis 23. August in unserer Nähe abgehalten werden. Das hier garnisonirende 2. Bataillon des 4. Posenschen Infanterie-Regiments bleibt in seinen Quartieren. Es kommen aber noch hinzu: am 3. August das 1. Bataillon des 4. Posenschen Infanterie-Regiments, bestehend aus 16 Offizieren, 425 Mann mit 8 Pferden, welches hier und in den uns benachbarten Dörfern Sierakowo und Mossel einquartiert wird, am 9. August der Stab und das 1. Bataillon des 2. brandenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 19, bestehend aus 21 Offizieren und 460 Mann mit 15 Pferden, und dieses wird nur bei uns vom 9. bis 19. August einquartiert werden. — In Folge der Ernte und dadurch, daß der Jahrmarkt, welcher sonst am Donnerstag und Freitag abgehalten zu werden pflegt, auf Dienstag und Mittwoch verlegt worden ist, war dieses Mal der Verkehr im Innern der Stadt ein wenig lebhafter. Reger war das Treiben auf dem Viehmarkte, auf dem namentlich Pferde mit hohen Preisen bezahlt wurden. — Gegen die Neuerung des jüdischen Schulvorstandes, der zufolge die Lehrer der israelitischen Schule nicht mehr vierteljährlich, sondern monatlich ihr Gehalt erhalten sollen, werden diese höheren Ortes vorstellig werden. Ueberhaupt wird hoffentlich das Institut eines jüdischen Schulvorstandes dadurch, daß die Kommune die Verwaltung der Anstalt übernehmen wird, am längsten bestanden haben. — In verflossener Woche feierte der Druckereibesitzer, Buchhändler und Redakteur des Rawicz-Kröbener Kreisblattes, Ferdinand Frank seinen silbernen Hochzeitstag. Bei der Liebe und Achtung, welche das Jubelpaar allgemein in unserer Stadt genießt, konnte es nicht fehlen, daß der Andrang von Gratulanten den ganzen Tag ununterbrochen fortdauerte. — Von der erfreulichen Blüthe der Landwirthschaft auch in unserer Provinz liefert das dem Lieutenant Schlösser aus Berlin gehörende Gut Sarnowko einen augenscheinlichen Beweis. Ein neues massives Gebäude, welches der Stadt Sarne zur Verschönerung dient, birgt in sich Last- und Zugvieh von gesundem und kräftigem Aussehen. In den für das Rindvieh bestimmten Ställen, die wegen ihrer höchst zweckmäßigen Einrichtung von den Oekonomen unseres Kreises in Augenschein genommen zu werden wohl verdienen, sehen wir einen Stammochsen von solcher Stärke, wie wir ihn zu sehen nur selten Gelegenheit hatten. Namentlich hat Herr Schlösser die Schafzucht in seinem Dominium in der kurzen Zeit, seitdem er Besitzer desselben ist, ganz eminent gehoben. — Vorgestern hat sich in Suwen bei Kawitsch ein beklagenswerther Unfall ereignet. Ein dortiger Rustikalbesitzer setzte nämlich, nachdem er den Tag über mit der Ernte beschäftigt gewesen war, sein Kind auf den mit Korn beladenen Wagen. Als er an der Scheune angelangt war, wollte er das Kind vom Wagen herunter heben. Er fand jedoch dasselbe nicht vor, da es während des Fahrens heruntergefallen war. Wer malt den Schmerz des Vaters, der, als er zurückging, um sein Kind zu suchen, dasselbe als Leichnam fand? Die Räder des Wagens hatten es zermalmt.

ch Storchnest, 27. Juli. [Archäalogisches.] Auf dem Dominium Polnisch-Poppen kam man in der vergangenen Woche beim Pflügen des Ackers an einzelne Steinhaufen, welche ungefähr 6 Zoll unter der Oberfläche standen. Da der Besitzer Herr Lieut. Keller Steine auf dem Acker nicht duldet, so ließ er diese sofort aus dem Wege räumen. Als man aber beim Herausschaffen dieser Steine eine Menge Scherben dazwischen entdeckte, so kam Herr K. auf den Gedanken, daß dieses die Trümmer von Urnen sein müßten. Leider waren aber schon fünf solcher Haufen beseitigt, bevor die Anordnung getroffen wurde, daß beim nächsten sich zeigenden Steinhaufen mit aller Vorsicht zu Werke gegangen werden sollte. Der erwartete Steinhaufen wurde bald angetroffen und es gelang, eine von den Steinen eingeschlossene Urne zu Tage zu legen, von der leider der obere Theil und der Deckel beim Herausheben zerbrochen wurden. Die Urne war gegen 2 Fuß hoch und hielt 8—10 Zoll im Durchmesser. Sie ist aus scharf gebranntem Thone, die Wände ¼ Zoll stark, und sieht inwendig schwarz, wie mit Theer überstrichen aus. Im Bruche und auch von der Außenseite sieht man viel Glimmertheilchen. Da solche Bestandtheile im Lehme sonst nicht gefunden werden, so scheint diese Masse dem Thon — vielleicht zur Zierde oder größeren Haltbarkeit — absichtlich bei Verfertigung der Urne beigemischt zu sein. Beim Oeffnen fand sich dieses antike Gefäß fast ganz mit Erde gefüllt. Nach Beseitigung einer Schicht von 4—5 Zoll reiner Erde traf man auf Knochen, die gleichsam schichtenweise wiederum in Erde eingelegt waren. Dieselben waren jedoch so morsch, daß sie schon beim schwächsten Drucke zerfielen. An einem Stückchen des Schädelknochens fand sich ein 3—4 Zoll langes eisernes Instrument, welches walzenförmig rund ist und unten spitz zuläuft. Oben ist es nach hinten ausgebogen; das Ende tritt jedoch wieder vor, ist platt, ¼ Zoll breit und nach hinten zusammengewunden, doch so, daß die Windung eine Oeffnung läßt. Dann fand sich noch ein Kupferdraht von ziemlicher Stärke, welcher in Form eines übereinander liegenden Doppelringes zusammengewunden war. Leider kam er nur in kleineren Stückchen heraus, weil er von grünem Rost ganz überdeckt und deshalb schon zu morsch war. Noch ein anderes, etwa 2 Zoll langes Stückchen Kupfer von der Dicke eines Federkiels wurde zwischen den Knochen gefunden. Außerdem lieferte die Urne auch noch einen Wirtel von gebranntem Thon, wie man solche jetzt noch an den Spindeln der Spinnerinnen sieht. Einen Tag später fand man beim Pflügen auf einem anderen Felde eine antike Streitaxt. Schon früher (vor 1 und 2 Jahren) hatte man unweit der Stadt auf den Feldern von Laune und Grätz ebenfalls Urnen gefunden, jedoch viel kleiner als die hier beschriebenen und bloß mit Erde gefüllt. Sie waren nur einige Zoll hoch und hatten Thränennäpfchen zur Seite, welche etwa 1 Zoll hoch waren.

Landwirthschaftliches.

+ Grätz, 28. Juli. Die Roggenernte ist jetzt größtentheils vorüber, trotzdem man im Allgemeinen damit zufrieden ist — man drischt pro Mandel ein Viertel — und am vergangenen Freitage auch bereits viel neuer Roggen auf dem Wochenmarkte war, so wurde doch das Viertel neuer mit 2 Thaler und darüber und alter mit 2⅛ Thaler bezahlt. Das Wetter ist seit einigen Tagen sehr schön, daher wird mit der Ernte auch rüstig vorgeschritten. Die Hopfenanlagen können sich bei diesem Wetter noch bedeutend erholen und hoffen die Produzenten, wenn die Witterung irgend günstig bleibt noch auf eine ziemliche Ernte.

— Herr Professor Dr. Kühn aus Schrusen in Schlesien hat durch die eingehendsten Versuche nachgewiesen, wie die Sporen und deren Keime von Peronospora infestans fast in allen bisher vorgekommenen Fällen die Krankheit der Kartoffel erzeugt, von den Blättern, auf denen sie sich zuerst ausbreiteten, auf den Boden gehen, von dort durch die Erde auf die Knollen gelangen und auch diese krank machen, sobald ein gewisser Feuchtigkeitszustand des Bodens ihr Eindringen und ihre Fortbewegung gestattet. Hiernach dürfte es nicht schwer fallen, die Mittel zur Hebung der Krankheit aufzufinden. Als ein solches durchgreifendes Mittel schlägt Dr. Kühn vor, die aufgeworfenen Kämme mit Kalk zu bestreuen, indem derselbe die auf dem Boden sich ablagernden Sporen der Peronospora zerstört. Da schon jetzt hin und wieder die Kartoffelkrankheit sich zeigen soll, so machen wir die Besitzer von Kartoffelfeldern auf dies einfache Mittel aufmerksam. — Gleichzeitig theilen wir aus dem „landwirthschaftlichen Intelligenzblatt" Folgendes über Kartoffelkultur überhaupt mit: Man pflanze die Kartoffel so zeitig, wie der Zustand des Ackers es nur irgend erlaubt, bedecke die jungen Triebe, so wie sie zum Vorschein kommen, vermittelst des Häufelpfluges mit frischer Erde und wie-

(Fortsetzung in der Beilage.)

derhole diese Operation beim zweiten Hervorkommen der Triebe. Dieselben werden dadurch zugleich gegen die beim frühen Pflanzen so häufigen Nachtfröste geschützt. Durch dieses Verfahren kommen die Kartoffeln warm und trocken zu liegen, die Krautbildung wird auf ihr richtiges Maß zurückgeführt und der Knollenbildung möglichst viel Terrain eingeräumt, da die mit Erde bedeckten jungen Triebe alle Knollen ansetzen, was bei dem späteren Behäufeln nicht mehr der Fall ist. Wenn die Kartoffeln erst einmal im Kraut stehen, wird nicht mehr behäufelt, sondern die Furche nur mit dem Pflug gelockert. Die Kartoffeln dürfen nicht auf frischen Dünger, sondern nur in zweiter Tracht kommen. Auf diese Art will man nicht nur die Kartoffelkrankheit vermieden, sondern auch höhere Erträge erzielt haben.

* In Böhmen verspricht man sich aus folgenden Gründen eine gesegnete Kartoffelernte: Böhmische Besitzer von Schafheerden haben die Wahrnehmung gemacht, daß die Thiere, wenn sie an Kartoffelfeldern, deren Früchte an der bekannten Krankheit leiden, vorübergetrieben werden, stets sehr hurtig vorüberziehen, während sie sonst dem Kraute der Kartoffeln vor jedem andern Futter den Vorzug geben. Aus dem Umstande nun, daß im heurigen Jahre die Neigung der Schafe zu dieser Pflanze in besonders hohem Grade bemerkbar ist, schließen die Oekonomen, daß man diesmal auf eine vorzügliche Kartoffelernte rechnen dürfe. Diese Annahme erscheint übrigens auch durch den im ganzen Lande besonders üppigen Stand der Kartoffelfelder gerechtfertigt.

* Eine bisher für unheilbar gehaltene Krankheit der Pferde, der schon viele derselben zum Opfer geworden, war die bei denselben häufig vorkommende periodische Augenentzündung. Die Thierarzneikunde hat dieser Meinung den Todesstoß versetzt, indem es in diesen Tagen dem Thierarzt Fleer in Königsberg unter Leitung und im Beisein des Professor Dr. Jacobson daselbst gelungen ist, ein an dieser Krankheit leidendes Pferd unter Anwendung von Chloroform zu operiren und glücklich wieder herzustellen. Es ist dieser Fall zugleich ein Beweis für die Anwendbarkeit des Chloroforms auch bei Pferden.

Vermischtes.

* Das Areal Rußlands beträgt nach den genauesten Berechnungen des statistischen Centralkomité's gegenwärtig 370,042.09 Quadratmeilen, — die Besitzungen der russisch-amerikanischen Kompagnie und die Flächeninhalte des Kaspischen und Aral-Sees nicht mit eingerechnet. Hiervon kommen auf das europäische Rußland mit den transuralischen Distrikten der Gouvernements Perm und Orenburg 90,134.53 Quadratmeilen; die kaukasische Statthalterschaft mit Einschluß der neu unterworfenen Stämme der Bergvölker 8,033.78; auf Sibirien mit den Inseln, dem Amurlande und Sachalin 262,745.97; das Königreich Polen 2,257.81 und auf Finnland 6870 Quadratmeilen.

* In Stelna starb am 15. Juli, wie der „P. o. O." meldet, der 104 Jahre alte Kirchendiener Thomas Worisek. Derselbe hatte seinen Kirchendienst bis zum letzten Augenblick versehen.

* In der Bucht von Pago in Dalmatien strandete vor Kurzem ein Wallfisch, dessen sich die dortigen Uferbewohner bemächtigten. Er war 42 Fuß lang, 20—22 Fuß breit und sein Gewicht wurde auf 30—35,000 Pfd. geschätzt. Man hoffte, 50—60 Fässer Thran aus ihm zu gewinnen.

* Nachdem die preußische Regierung ihrem Konsulate in Smyrna eine prächtige Feuerspritze zum Geschenk gemacht, haben die dort angesiedelten Deutschen nunmehr eine „deutsche freiwillige Feuerwehr" organisirt.

Ein Niederrheinischer Industrieller.

Auf dem großen und weiten Gebiete des raschen Fortschritts, dessen sich die niederrheinische Industrie, der Handel und die kommerzielle und gewerbliche Thätigkeit des Einzelnen wie ganzer Gesellschaften und gemeinschaftlicher Handelsvereine zu erfreuen haben, ist unzweifelhaft seit einer nicht gar langen Reihe von Jahren kein für sich bestehender und von allen Unternehmungen der Association ganz unabhängiger Zweig des kommerziellen und gewerblichen Verkehrs so in die Höhe gegangen und kein einzelner Handels- und Industrie-Artikel hat verhältnißmäßig eine solch weite und außerordentlich große Verbreitung gefunden, als der von dem H.rn H. Underberg-Albrecht zu Rheinberg erfundene, rühmlichst bekannte und magenstärkende Bitterliqueur: **„Boonekamp of Maagbitter"**, bekannt unter der Devise: **„Occidit, qui non servat."** Der „Boonekamp of Maagbitter" genießt nun aber nicht allein im Inlande, sondern auch im Auslande eine allgemeine Anerkennung und Würdigung, wie ihn wohl selten ein Handelsartikel nach seiner Gattung und Natur erlangt haben mag. Sein Erfinder hat nicht nur auf unseren inländischen Gewerbe- und Industrieausstellungen zu Berlin, München und Düsseldorf Anerkennung gefunden, sondern es sind ihm auch auf der großen Weltausstellung zu Paris und neuerdings bei der jetzigen Industrieausstellung in London von den betreffenden Jurys höchst ehrenvolle und anerkennende Belobigungen in einer Weise zu Theil geworden, die zur Genüge darthun, daß der ächte und wahre „Boonekamp of Maagbitter" schon jetzt unzweifelhaft eine europäische Berühmtheit geworden ist. Selten lichtet ein Schiff irgendwo die Anker, ohne daß es für seine Mannschaften und Passagiere nicht eine bedeutende Quantität des stärkenden Magenbitters geladen hat. In ganz Südamerika und Brasilien gilt der dort eingebürgerte und allgemein bekannte „Boonekamp of Maagbitter" als ein radikales Mittel gegen das dort in einem großen Umfange herrschende gelbe Fieber, und bei den vielen Seekrankheiten wird er auf Schiffen von den Mannschaften und Passagieren mit dem besten Erfolg zur Heilung und Stärkung als Präservativ angewandt.

Der Erfinder und alleinige Destillateur hat aber auch unzweifelhaft wesentliche Verdienste um die Hebung der socialen Interessen seiner Stadt und deren Umgegend, indem er durch den Umfang und Schwung seines Geschäfts nicht blos den höchsten Satz der Gewerbesteuer zahlt, mehrere Reisende und ein großes Comptoirpersonal, sondern auch eine Menge von Handarbeitern beschäftigt, die ohne ihn keine Versorgung finden würden. Die mit dem Absatze im In- und Auslande in Wechselwirkung stehende Zubereitung des „Boonekamp of Maagbitter", wozu die Urstoffe und Ingredienzien sämmtlich vom Auslande bezogen werden, liefert der Finanzverwaltung Preußens wie den Zollvereinsstaaten eine Einnahme für Eingangssteuern, die mit dem Werthe der bezogenen Waare eine ganz bedeutende Höhe erreicht. Ein Handelsartikel, der einen solchen Aufschwung, eine solche Verbreitung und Anerkennung gefunden hat, wie der „Boonekamp of Maagbitter" braucht gewiß keine weitere Empfehlung, weder für sich noch für seinen alleinigen Erfinder und für den Begründer eines industriellen Zweiges, der nach den vorliegenden glaubhaften und amtlichen Nachrichten bis jetzt einzig und allein dasteht. Herrn Underberg Albrecht gebührt aber unbestritten das seltene und anzuerkennende Verdienst, daß er mit seltener Aufopferung und beharrlicher Ueberwindung aller Hindernisse ein Geschäft gegründet und zu einer solch bedeutenden Höhe des Aufschwungs gebracht hat, wie am ganzen Niederrhein gewiß kein gleichartiges gefunden wird. Er kann daher ohne irgend welche Uebertreibung mit Recht den ersten industriellen und gewerblichen Capacitäten des Niederrheins an die Seite gestellt werden.

Stromberiicht.

Obornifer Brücke.

Am 28. Juli. Kahn Nr. 4789, Schiffer Friedrich Büttner, und Kahn Nr. 138, Schiffer Stanislaus Kaschmirschack, beide von Stettin nach Posen mit Kopfsteinen.

Angekommene Fremde.

Vom 28. Juli.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Bronikowski aus Koscieszyn, v. Radonski aus Kocialkowagórka, v. Lossow aus Boruszyn, Szołdrzynski aus Siernik, v. Jaraczewki aus Sobiejuchy und Hornowski aus Wilna, die Gutsbes. Frauen Gräfin Bninska aus Karna und v. Sadowska aus Nawro, Prälat Blaszkiewicz aus Kruschwitz und Beamter Baranski aus Plock.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer v. Swinarski aus Mamoty, Frau Gutsbesitzer v. Baranowska aus Gwiazdowo und Bürger Sokolnicki aus Breslau.

HOTEL DE BERLIN. Oberförster Kutzner aus Lubin, Landwirth Rahn aus Czempin, Rentier Hoffmann aus Karlshof, die Kaufleute Salomonski aus Warschau, Kempinski aus Offenbach und Mack aus Konitz.

DREI LILIEN. Kupferschmiedemeister Fischer aus Wreschen und Böttchermeister Richter aus Breslau.

BRESLAUER GASTHOF. Orgelspieler Reelli aus Parma, die Handelsleute Schuckert aus Benneckenstein und Riesner aus Kaiserswalde.

Vom 29. Juli.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rittergutsbesitzer Graf Westarp aus Ludom, Superintendent Schmidt aus Samoczyn, Prem. Lieutenant Koefoed aus Kopenhagen, Pastor Mischke aus Ruhnau, Postdirektor Bandtke aus Halle, die Kaufleute Ballo aus Bamberg, Weinberg und Giricke aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Rittergutsbesitzer Materne aus Chwalkowo, Rittergutsbesitzer Stranven und Rentier Droste aus Pawlowice, die Kaufleute Mühler aus Berlin, Preißlich aus Breslau und Gärtner aus Braunschweig.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsbesitzer Gräfin Plater aus Prochy, die Rittergutsbesitzer v. Wolniewicz aus Dembicz, v. Mosczenski aus Rzeczyca und v. Czajkowski aus Tuczno, Lieutenant im 1. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 46 Tietz aus Glogau, Dr. med. Hoyer aus Warschau und Geistlicher Kapelan aus Koscierzyn.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutsbesitzer Zawidzki aus Polen, Kreis-Wundarzt Bondick aus Borek, Lieutenant im 1. Westpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 6 v. Bülzingsloeven aus Glogau, Oberamtmann Klug aus Mrowino, Bankier Levy aus Lissa, Kaufmann Isaac aus Forst und Frau Kaufmann Herkner aus Fraustadt.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsbesitzer v. Winterfeld aus Prenzlau, Dr. phil. Oelschläger und Stud. theol. Oelschläger aus Göttingen, die Rittergutsbesitzer Baron v. Ribbeck aus Ruhleben und Gottschalk aus Pommern, Kreis-Translateur Reimer aus Wreschen, Buchhalter Reimarius und Fabrikant Friedeberg aus Berlin, die Kaufleute Heine aus Leipzig und Gebrüder Silberstein aus Polen.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Bukowiecki aus Czarnysad, v. Chłapowski aus Bonikowo, Graf Poninski aus Wreschen, v. Mierzynski aus Bythin, Szołdrzynski aus Lubasz, v. Chelmski aus Łukowo, v. Radonski aus Słupy und v. Taczanowski aus Wola, Frau Gutsbesitzer v. Swinarska aus Kalisch, Fräulein Rustejko aus Kowno, Bevollmächtigter Rożanski aus Mieszkow, die Partikuliers Dolubowski aus Kretkowo und Dzembinski aus Polen.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Baumgart aus Berlin, Probst Dobrowolski aus Kiszkowo, die Gutsbesitzer v. Kaniewski aus Lubowiczki und Sypniewski aus Piotrowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Schulz aus Berlin und Wolf aus Schroda, Fräulein Klein aus Chwałkowko, königl. Baumeister Langerbeck aus Wreschen, Kanzleidirektor Fagiewicz aus Schrimm, Frau Gutspächter Klein aus Chwałkowko und Gutsbesitzer Jezierski nebst Frau aus Warschau.

EICHBORN'S HOTEL. Rabbiner Auerbach aus Jarocin, die Kaufleute Ehrlich aus Neustadt a. W., Meyer nebst Frau aus Schlochau und Cohn aus Peysern.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Friedmann aus Santomysl, Berdey aus Stettin, Schöps aus Kobylin, Kaphan und Mendelson jun. aus Miłosław.

PRIVAT-LOGIS. Kaufmann Finkle aus Neworleans, Wilhelmsplatz 4.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Ein elegant möblirtes Zimmer ist zu verm. Wilhelmsstraße 7. Zu erfragen im Atelier.

Im **Odeum**, 1. Stock vornheraus, ist ein **möblirtes Zimmer** zu vermiethen.

Eine große Stube mit oder ohne Möbel, ist zu vermiethen St. Martin 58, 1 Treppe.

Zu verm. Wohnung v. 3 Stuben, Entrée 2c. z. 1. October cr. Hohe-Gasse Nr. 4 1 Tr. (St. Martin.)

Eine aus drei Personen bestehende Familie sucht zum 1. Okt. eine Wohnung von zwei freundlichen Stuben nebst Küche u. Zubehör. Gefäll. Offerten unter **Ch. K.** werden poste restante erbeten.

Ein Bademeister, der deutsch und polnisch spricht, kann sich sofort melden Friedrichsstr. 36.

Ein brauchbarer **Bureaugehülfe** findet sofort ein Unterkommen bei dem Distrikts-Kommissarius **Knopff** in **Schmiegel**.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, der Lust hat die Schuhmacherprofession zu erlernen, findet sofort eine Stelle als Lehrling beim Schuhmachermeister **R. Behnisch**, Markt 81.

Für eine Colonialwaaren-, Wein- u. Eisen-Handlung wird ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen, beider Landessprachen mächtig, gesucht. Näheres durch **H. Giering** in **Jarocin**.

Das Fräulein, welches am Donnerstag den 24. aus dem Hause Wilhelmsplatz Nr. 5 einen Regenschirm abgeholt hat, wird ersucht, ihn wieder abzugeben, nöthigenfalls werde ich sie öffentlich der Polizei anzeigen.

J. F.

Einladung

zum Besuche der 37. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Karlsbad (Böhmen) am 18. bis 24. September 1862.

Die im September 1861 in Speier vereinigten deutschen Naturforscher und Aerzte haben für das Jahr 1862 die Kurstadt Karlsbad als den Ort ihrer Versammlung bestimmt. Die zur Leitung derselben gewählten Geschäftsführer geben sich nun die Ehre, auf diesem Wege alle Naturforscher, Aerzte und Naturfreunde des großen Deutschlands zur Theilnahme und Mitwirkung einzuladen und um einen zahlreichen Besuch zu bitten.

Nichtdeutsche Naturforscher und Aerzte werden sehr willkommene Gäste sein. Wenn auch Karlsbad keine wissenschaftlichen Sammlungen aufzuweisen hat, so bieten doch dem Naturforscher und Arzte der Kurort und seine Umgebung, so wie die Kurorte Teplitz, Marienbad und Franzensbad, — welche bei der Her- oder Rückreise oder von hier aus besucht werden können — so viel Naturschönheiten und wissenschaftlich Interessantes, so viel Stoff zu Besprechungen und Erörterungen, um die kurze Zeit der Versammlung ausfüllen zu können.

Die Hausbesitzer in Karlsbad, hoch erfreut, daß diese Stadt als Versammlungsort gewählt wurde, erklären durch den mitunterschriebenen Bürgermeister ihre Bereitwilligkeit, allen Herren Naturforschern und Aerzten für die Zeit der Versammlung die Wohnungen unentgeltlich zu überlassen; diese können entweder vorher mit genauer Angabe der Zahl der gewünschten Zimmer und Betten brieflich durch die Geschäftsführer bestellt werden, oder die Herren erhalten die Quartiersanweisung unmittelbar nach der Ankunft in Karlsbad gleichzeitig mit der Aufnahmskarte in der Anmeldungskanzlei (im k. k. Militärbadehause, wo auch die Sektionssitzungen stattfinden werden), welche am 15. September eröffnet wird.

Karlsbad, im Juli 1862. Die Geschäftsführer:

Prof. Dr. **Löschner**. Dr. Ritter **v. Hochberger**.

Der Bürgermeister: **J. P. Knoll**.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Friederike Appel,
Moritz Jacobsohn,
Mur. Goslin. Hamburg.

Verspätet.

Nach längerem Leiden verschied am 20. Juli c. in **Berlin**, sanft und ruhig an Lungenlähmung Fräulein **Julianna Krause**, im Alter von 70 Jahren. Diesen für uns schmerzlichen Verlust zeigen, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an

Chrzastowo, den 27. Juli 1862.

R. Rohrmann nebst Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Herrn A. Köbner in Berlin, dem Professor Dr. Wagner aus Wien (Göttingen), dem Herrn Eckert in Schwerin a. W., dem Dr. Kirschstein in Anklam, dem Herrn Rumpf in Strasberg a. H., dem Syndikus Pehlemann in Stargard i. P., dem Lieutenant v. Wentz und Petershayde in Wehlau, dem Hrn. Jerosch i. Pr., dem Hrn. Clausing in Berlin. Eine Tochter dem Hrn. Dr. Hübner, dem Hrn. Heine, dem Hrn. D. Oppenheim, dem Major v. Helldorf in Berlin. Dem Hrn. Sachs in Bornburg, dem Regierungsassessor Kette in Landsberg a. W., dem Frhrn. v. Brandenstein in Hohenstein, dem Herrn S. Salomon in Stavenhagen, dem Hrn. List in Brandenburg a. H., dem Kreisrichter Schmidt in Friedeberg in der Neumark.

Todesfälle. Eisengießereibesitzer A. F. Lehmann, Frau Dr. G. Rummel, Schankwirth Fr. Müller, Kaufmann H. Mannaberg, Frl. Neumann, Frl. E. Werkner, und Kaufm. E. Rabe in Berlin, Frau Landräthin N. Kaiser in Gummersbach.

Lambert's Garten.

Dienstag um 7 Uhr Konzert. (1 Sgr.)
Mittwoch um 6 Uhr Konzert. (2½ Sgr. 2c.)
Sinfonie B-dur von Haydn.

Radeck.

Kessers Sommertheater.

Dienstag. **Karl XII. auf Rügen.** Original-Lustspiel in 4 Akten von Both.

Mittwoch. Zum Benefiz für Herrn **Fritz Bethge**, neu einstudirt: **Das Gefängniß.** Lustspiel in 4 Akten von Benedix. Zum Schluß, unter gefälliger Mitwirkung des Hrn. **Schön**: Der zweite Akt aus **Orpheus in der Unterwelt**. Jupiter — Herr Schön.

Donnerstag. **Extra-Vorstellung.** Auf Verlangen: **Der Goldonkel**.

Heute **Abendbrot** bei **Hillert**, gr. Gerberstr.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 29. Juli 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	—	104¾	—
" 3½ " "	—	99	—
" 4 " neue "	99½	—	—
" Rentenbriefe	—	99¾	—
" Provinzial-Bankaktien	—	97½	—
" 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
" 5 " Kreis-Obligationen	—	—	—
" 5 " Obra-Mel.-Oblig.	—	—	—
" 4½ " Kreis-Obligationen	—	—	—
" 4 " Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	90¼	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " Freiw. Anleihe	—	—	—
" 4½% St.-Anl. excl. 50 u52	—	—	—
" 5 " Staats-Anleihe	—	108½	—
" 3½ " Prämien-Anleihe	—	124¾	—
Schlesische 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ " "	—	—	—
Polnische 4 " "	—	87½	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" " Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87¼	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	92 5/12

Roggen fester, pr. Juli 46 bz., Br. u. Gd., Juli-Aug. 44 5/12 — ½ bz., Br. u. Gd., Aug.-Sept. 44⅓ Br., Sept.-Okt. 44 Br., Okt.-Nov. 43¾ Br., Nov.-Dez. 43½ Br.

Spiritus angenehmer, gekündigt 12,000 Quart, mit Faß pr. Juli 18 11/24 bz., ½ Br., 5/12 Gd., Aug. 18 7/24 bz., ⅓ Gd., 5/12 Br., Sept. 18⅓ Gd., 5/12 Br., Okt. 17⅝ bz. u. Gd., 18 Br., Nov. 17 Br., 16 11/12 Gd., Dez. 16¾ Br.

Börsen-Telegramm.

Ist bis 4 Uhr nicht eingetroffen.

Nach einer Mittheilung des hiesigen Telegraphenbüreau's ist die Linie durch Blitzschlag unterbrochen.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 21. bis 27. Juli 1862.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	Thermometerstand. höchster	Barometerstand.	Wind.
21. Juli	+ 9,0°	+13,0°	27 Z. 9,6 L.	W.
22. "	+ 7,0°	+12,7°	28 " 0,0 "	NW.
23. "	+ 8,7°	+16,3°	28 " 0,5 "	NW.
24. "	+ 9,0°	+12,0°	27 " 10,7 "	NW.
25. "	+ 7,1°	+18,2°	28 " 0,6 "	SW.
26. "	+12,0°	+19,5°	28 " 1,4 "	W.
27. "	+ 9,0°	+23,3°	27 " 11,6 "	SO.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 28. Juli Vrm. 8 Uhr — Fuß 11 Zoll.
" " 29. " " " — " 10 "

Produkten-Börse.

Berlin, 28. Juli. Wind: Ost. Barometer: 28². Thermometer: früh 15° +. Witterung: heiß.

Weizen loko 65 a 84 Rt.

Roggen loko 52½ a 55 Rt., Juli 54 a 55¾ Rt. bz., Juli-Aug. 50¾ a 51¾ Rt. bz. u. Br., 51½ Gd., Aug.-Sept. 50½ a 51⅞ Rt. bz. u. Br., 50¾ Gd., Sept.-Okt. 50 a 51⅛ Rt. bz., 50¾ Br., 50½ Gd., Okt.-Nov. 48¾ a 49¾ Rt. bz. u. Gd., 49½ Br., Nov.-Dez. 48 a 48½ Rt. bz., Frühjahr 47¾ a 48 Rt. bz.

Große Gerste 35 a 40 Rt.

Hafer loko 25 a 29 Rt., Juli 35¼ Rt. bz., Juli-Aug. 25 Rt. bz., Aug.-Sept. 24⅝ Rt. Br., 24½ Gd., Sept.-Okt. 25 Rt. Br., Okt.-Nov. 24¾ Rt. Br., Frühjahr 24¾ Rt. Br., Sept. allein 13 11/12 Rt. bz., Okt. allein 13 11/12 Rt. bz.

Rüböl loko 14 Rt. bz., Juli 14 Rt. bz., Juli-Aug. 14 Rt. Br., 13 11/12 Gd., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 13 11/12 a 13⅞ a 13 11/12 Rt. bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 13 11/12 a 13⅞ a 13 11/12 Rt. bz., Br. u. Gd., Nov.-Dez. do.

Spiritus loko ohne Faß 19¾ a 19½ Rt. bz., Juli 18 11/12 a 19 1/12 Rt. bz., Br. u. Gd., Juli-Aug. do., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 19 a 19⅛ Rt. bz. u. Br., 19 1/12 Gd., Okt.-Nov. 18 1/12 a 18 5/24 Rt. bz., 18¼ Br., 18⅛ Gd., Nov.-Dez. 17⅔ a 17¾ Rt. bz., Mai 18 1/24 a 18⅛ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 4 11/12 a 5⅓, 0. u. 1. 4½ a 5 Rt. Roggenmehl 0. 3¾ a 4 1/12, 0. u. 1. 3½ a 3¾ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 28. Juli. Witterung: klare Luft, warm und schön. Temperatur: + 20° R. Wind: N.

Weizen loko p. 85pfd. gelber galiz. 76—78 Rt. bz., gelber märker 81½ Rt. bz., do. blauspitziger 73 Rt. bz., weißer Kakauer 81½ Rt. bz., bunter poln. 80 Rt. bz., 83/85pfd. gelber Juli 82¼, ½ Rt. bz., Juli-Aug. 82½ Rt. bz., Aug.-Sept. 81¾ Rt. Br., Sept.-Okt. 80½, ¼, 80 Rt. bz. u. Br., Okt.-Nov. 77⅔, ½ Rt. bz., Frühjahr 78, 77½, ¼ Rt. bz. u. Br.

Roggen loko p. 77pfd. galiz. 50½—51½ Rt. bz., 77pfd. Juli 51¾, 52, 52¼ Rt. bz. u. Gd., 52½ Br., Juli-Aug. 49¾, 50 Rt. bz. u. Gd., Sept.-Okt. 49¾, ⅞, 50 Rt. bz., Okt.-Nov. 48½ Rt. bz., Frühjahr 48 Rt. bz.

Gerste loko p. 70pfd. galiz. 38½ Rt. bz.

Hafer schles. loko p. 50pfd. 30—31 Rt. bz., do. rollend 30½ Rt. bz., galiz. do. 29 Rt. bz.

Erbsen, loko Futter- 51½ a 52½ Rt. bz.

Rüböl loko 14¼ Rt. Br., Juli 14 Rt. bz., Sept.-Okt. 13 11/12 Rt. bz., Okt.-Nov. 13⅞ Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß 19¾ Rt. bz., Juli 19⅛ Rt. Br., Juli-Aug. 19⅛, 1/12, 19, 18⅞ Rt. bz., Aug.-Sept. 19 1/12, 19 Rt. bz. u. Br., Sept.-Okt. 19 1/12, 19, 18⅞ Rt. bz., ohne Faß 18 11/12 Rt. bz., Okt.-Nov. 18⅛, 18 Rt. bz. u. Br., ohne Faß 18¼ Rt. bz., Frühjahr 18⅛, 18 Rt. bz. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 28. Juli. Süd-West-Wind, früh 18° Wärme.

Neuer weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 78—87—92 Sgr., galiz. 76—84—89 Sgr., gelber schlef. 77—86—91 Sgr., galiz. 77—82—85 Sgr., feinster über Notiz bz.

Roggen p. 84pfd. 56—58—60—62 Sgr.

Gerste p. 70pfd. 40—42½ Sgr.

Hafer p. 50pfd. 27½—28½ Sgr.

Kocherbsen 55—58 Sgr., Futtererbsen 50—53 Sgr. p. 90pfd.

Winterraps 190—224—236 Sgr., Winterrübsen 205—220—232 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto.

Rother Kleesamen 8—13¾ Rt., weißer neuer ohne Angebot, daher Preise nominell, 15—19 Rt., hochfeiner 20 Rt., weißer alter 8½—17 Rt. p. Ctr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 18⅔ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli 47—46¾ bz., Juli-Aug. 45½ bz., Aug.-Sept. 45 bz., Sept.-Okt. 44½ bz., ¾ Br., Okt.-Nov. 43½ bz., Nov.-Dez. 42¾ bz., 43 Br.

Hafer Juli 22½ Gd., Juli-Aug. 22 Br.

Rüböl loko 13 11/12 Br., p. Juli 13⅞ Br., Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 13¾ Br., Sept.-Okt. 13⅝ bz., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 13⅝ bz., ¾ Br., April-Mai 1863 14 Br.

Spiritus loko 18¾ Gd., p. Juli, Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 18 7/12 Br., Sept.-Okt. 18½ Br., Okt.-Nov. 17½ Gd., Nov.-Dez. 17¼ Gd. (Br. Hdlsbl.)

Magdeburg, 28. Juli. Weizen 73—76 Thlr., Roggen 57—60 Thlr., Gerste 39—42 Thlr., Hafer 28—28½ Thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 28. Juli. Weizen loko stille, ab Auswärts sehr stille. Roggen loko stille, ab Königsberg Juli-August zu 84—85 zu haben. Oel Oktober 28, Mai 27⅞. Kaffee eher fester. 3000 Sack Umsatz. Zink 1000 Ztr. loko 11⅞.

Amsterdam, 28. Juli. Weizen und Roggen unverändert, stilles Geschäft; Juliroggen 1 Fl., Oktoberroggen 4 Fl. niedriger. Raps Herbst 77½. Rüböl Herbst 45¼.

London, 28. Juli. Englischer Weizen zu unveränderten Preisen langsam verkauft, fremder Weizen beschränkter Umsatz; niedrige Offerten wurden zurückgewiesen. Gerste behauptete die höchsten Preise. Hafer einen halben bis einen Schilling höher. Wetter sehr schön.

Liverpool, 28. Juli. Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz. Preise sehr fest.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 28. Juli 1862.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102⅜ bz
Staats-Anl. 1859	5	108¾ bz
do. 50, 52 konv.	4½	100 bz
do. 54, 55, 57, 59	4½	102¾ bz [1859r
do. 1856	4½	102¾ bz [103⅛bz
do. 1853	4	100 bz
Präm.St.Anl.1855	3½	124¾ bz
Staats-Schuldsch.	3½	90⅝ bz
Kur-u.Neum Schldv	3½	90¼ G
Berl. Stadt-Obl.	4½	102⅝ bz
do. do.	3½	90⅝ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	104½ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	93⅜ bz
"	4	102 bz
Ostpreußische	3½	89¾ B
do.	4	100 B
Pommersche	3½	92¼ bz
do. neue	4	101⅜ bz
Posensche	4	104¾ G
do.	3½	98⅛ G
do. neue	4	99⅜ bz
Schlesische	3½	94½ G
do. B. garant.	3½	— —
Westpreußische	3½	89 G
do.	4	100 B
do. neue	4	99½ B
Rentenbriefe: Kur-u.Neumärk.	4	100¼ bz
Pommersche	4	100 G
Posensche	4	99¾ G
Preußische	4	99⅛ bz
Rhein.-Westf.	4	99⅜ bz
Sächsische	4	100⅛ G
Schlesische	4	100⅝ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	57¼-⅜ bz
do. National-Anl.	5	66¼ bz
do. 250fl.Präm.Ob.	4	73 B
do. 100fl.Kred.Loose	—	69¾ bz
do.5prz.Loose(1860)	5	73¾-½ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	86¾ G
6. do.	5	95½ G
Englische Anl.	5	94 G
N.Russ.Egl.Anl	3	59¼ B
do.	4½	89 G
do. v. J. 1862	5	92¼ etw bz u B
Poln. Schatz-O.	4	83¼ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	95 G
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. n. i. SR.	4	87¾ bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	93 B
Hamb.Pr. 100BM.	—	98 B
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	57 etw bz u B
NeueBad.35fl.Loos.	—	31¾ B
DessauerPräm.Anl.	3½	105 bz
Schwed. Präm.Anl.	—	98 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115¾ G
Berl. Handels-Ges.	4	94½ bz
Braunschwg. Bank-	4	81¼ bz
Bremer do.	4	103¾ B
Coburger Kredit-do.	4	74½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	103½ bz
Darmstädter Kred.	4	88½ Post bz u G
do. Zettel-Bank	4	99¾ etw bz u G
Dessauer Kredit-B.	4	4½ bz
Dessauer Landesbk.	4	26½ etw bz
Disk. Komm. Anth.	4	97¾ bz
Genfer Kreditbank	4	46¾ G
Geraer Bank	4	92½ G
Gothaer Privat do.	4	81 bz
Hannoversche do.	4	99⅞ bz u G
Königsb. Privatbk.	4	100⅜ B
Leipziger Kreditbk.	4	78 etw bz
Luxemburger Bank	4	99½ G
Magdeb. Privatbk.	4	90 G
Meininger Kreditbk.	4	92½ Post bz u G
Moldau. Land. Bk.	4	26½ bz
Norddeutsche do.	4	97 bz
Oestr. Kredit- do.	5	85¾-86 bz u B
Pomm. Ritter- do.	4	95 etw bz
Posener Prov. Bank	4	97¾ etw bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	124 bz
Rostocker Bank	4	116 G
Schles. Bankverein	4	98 etw bz
Thüring. Bank	4	60 B
Vereinsbnk. Hamb.	4	101½ G
Weimar. Bank	4	82½ bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	94 G
do. II. Em.	4	93 G
do. III. Em.	4½	100 B
Aachen-Mastricht	4½	74 bz
do. II. Em.	5	75½ bz
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (1850)	4½	101⅜ bz
do. II. Ser. (1855)	5	101¼ G
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	85 bz
do. IV. Ser.	5	101¼ G
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	94½ B
do. II. Ser.	4½	100 bz
Berlin-Anhalt	4	100 G
do.	4½	101¾ G
Berlin-Hamburg	4½	99¼ bz
do. II. Em.	4½	99¼ bz
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	99½ G
do. Litt. C.	4½	101½ B
do. Litt. D.	4½	101⅜ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	97 B
do. III. Em.	4	96¼ B
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101¾ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	101½ G
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	99½ G
Cöln-Minden	4½	101½ G
do. II. Em.	5	103 B
do.	4	97½ G
do. III. Em.	4	94⅜ bz
do.	4½	101⅜ bz
do. IV. Em.	4	93½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	91¾ bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B
Magdeb. Wittenb.	4½	99¾ G
Niederschles. Märk.	4	99¼ bz
do. conv.	4	99 bz
do. conv. III. Ser.	4	98¼ B
do. IV. Ser.	4½	102 B
Niederschl. Zweigb.	5	101 B
Nordb., Fried. Wilh.	4½	99½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	97½ bz
do. Litt. E.	3½	85⅜ bz
do. Litt. F.	4½	101¾ G
Oestr. Französ. St.	3	274-75 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	264½ bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	94 bz
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	99½ B
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	101 bz
do. II. Em.	4½	101 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	94 B
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	101 bz
do. III. Em.	4½	100¾ G
Thüringer	4½	101¾ G
Thüringer II. Ser.	4½	102 G
do. III. Ser.	4½	102½ G
do. IV. Ser.	4½	102 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	85 bz
Aachen-Mastricht	4	34⅛ bz
Amsterd. Rotterd.	4	91 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	110 bz
do. Lt. B.	4	104 B
Berlin-Anhalt	4	140 bz
Berlin-Hamburg	4	119¼ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	217½ bz
Berlin-Stettin	4	129¼ B
Bresl. Schw. Freib.	4	129 bz
Brieg-Neiße	4	76-76½ bz
Cöln-Minden	3½	178½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	56¼ G
do. Stamm-Pr.	4½	93½ B
do. do.	5	96⅝ B
Löbau-Zittauer	4	38¼ G
Ludwigshaf. Berb.	4	137½ bz u B
Magdeb. Halberst.	4	326 bz
Magdeb. Leipzig	4	262 B
Magdeb. Wittenb.	4	44¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	128½ Post, ¼ Gd. bz
Mecklenburger	4	60½-60¾ bz
Münster-Hammer	4	98 B
Niederschles. Märk.	4	99⅜ bz
Niederschl. Zweigb.	4	75½ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	65¼-65 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	157½ B
do. Lt. B.	3½	137½ G
Oest. Franz. Staat.	5	131¼-½ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	150¼-½ bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	49⅝-⅛ bz
Pr. Wilh. (Steel-B)	4	60 bz
Rheinische	4	96½-96¼ bz
do. Stamm-Pr.	4	101¾ B
Rhein-Nahebahn	4	30 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	91¾ B
Stargard-Posen	3½	102 bz
Thüringer	4	128½ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ G
Louisd'or	—	109⅞ bz
Sovereigns	—	6. 23½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 11¼ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 461½ G
Dollars	—	1. 11½ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 23 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¼ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	80¾ bz
Poln. Bankbillets	—	87¼ bz u G
Russische do.	—	87¼ bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	120 G
Berl. Eisenb. Fab.	5	93 G
Hörder Hüttenv. A.	5	86½ B
Minerva, Brgw. A.	5	36 bz
Neustädt. Hüttenv.	4	5¼ B
Concordia	4	108½ G
Magdeb. Feuerversi.	4	410 G

Wechsel-Kurse vom 26. Juli.

Amstrd. 250 fl. 10T	4	143⅜ bz
do. 2 M.	4	142⅝ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	4	151¾ bz
do. do. 2 M.	4	151⅛ bz
London 1 Lstr. 3M.	3	6. 22 bz
Paris 300 Fr. 2M.	3½	80⅛ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	80⅜ bz
do. do. 2 M.	5	79½ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	3	56. 26 bz
Frankf. 100 fl. 2M.	2½	56. 28 bz
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100R. 3W	5	97 bz
do. do. 3 M.	4	96¼ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	2½	109¾ bz
Warschau 90R. 8T.	5	87¼ bz

Die Stimmung der Börse war eine durchaus animirte, und der Umsatz erreichte einen beträchtlichen Umfang.

Breslau, 28. Juli. Sehr günstige Stimmung bei lebhaftem Geschäft und steigenden Kursen.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Akt. 86 bz. u. Br. Oestr. Loose 1860 73½ Gd. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 97⅔ Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 130 Br. dito Prior. Oblig. 97⅞ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. —. dito Prior. Oblig. Lit. E. —. Köln-Mind. Prior. 94¼ Br. Neiße-Brieger 76⅞ Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 157⅞ Br. do. Lit. B. 137¾ Br. do. Prior. Oblig. 97⅔ Br. do. Prior. Oblig. 102¼ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 86 Br. Oppeln-Tarnowitzer 50 Br. Kosel-Oderberger 55¾ Gd. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Montag 28. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Günstige Stimmung. Oestr. Effekten besser bezahlt. Vollbezahlte neue Russen 90½.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 123½. Preuß. Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Berbach 137½. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88⅞. Londoner Wechsel 118½. Pariser Wechsel 93⅞. Wiener Wechsel 93⅞. Darmstädter Bankaktien 220. Darmstädter Zettelbank 249. Meininger Kreditaktien 92½. Luxemburger Kreditbank 99⅞. 3% Spanier 48⅞. 1% Spanier 44¼. Span. Kreditbank Pereira 500. Span. Kreditbank von Rothschild 500. Kurhessische Loose 56⅞. Badische Loose 55½. 5% Metalliques 55⅞. 4½% Metalliques 49½. 1854r Loose 71½. Oestreichische National-Anlehen 64⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 228½. Oestr. Bankantheile 749. Oestreichische Kreditaktien 200. Neueste östreich. Anleihe 73⅞. Oestreich. Elisabethbahn —. Rhein-Nahebahn 32. Hessische Ludwigsbahn 127⅞.

Hamburg, Montag 28. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Fest bei ziemlichem Umsatz.

Schlußkurse. National-Anleihe 65½. Oestr. Kreditaktien 84½. 3% Spanier 45½. 1% Spanier 41¾. Mexikaner 26⅞. Vereinsbank 102. Norddeutsche Bank 97½. Rheinische 94¾. Märkisch-Bergische —. Nordbahn 64¼. Diskonto —.

London, Montag 28. Juli, Nachmittags 3 Uhr.

Konsols 94⅞. 1% Spanier 44½. Mexikaner 28⅞. Sardinier 84½. 5% Russen 96½. 4½% Russen 90½.

Der fällige Dampfer aus Westindien ist angekommen.

Amsterdam, Montag 28. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Die niederländische Bank hat den Diskont auf 3½ Prozent herabgesetzt.

5% Oestr. Nat. Anl. 61½. 5% Metalliques Lit. B. 75⅞. 5% Metalliques 52 15/16. 2½% Metalliques 27 9/16. 1% Spanier 44 7/16. 3% Spanier 48 9/16. 5% Russen 89⅞. Mexikaner 27 15/16. Wiener Wechsel 92. Hamburger Wechsel 35½. Holländische Integrale 63⅞.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.